

Die fünf Bahnen der VPT-Arbeit

Der Unterverband des Personals privater Transportunternehmungen tagte in Wil. Thema: die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs.

Kommentar rechts, Bericht Seite 13

Rolf Rubin

Probleme soll man offen diskutieren, sagt der Ex-Organisationssekretär.

Interview Seiten 6–7



Trotz Ausbau weiterhin Engpässe

Die Nachfrage nach Güterverkehrsstrassen ist hoch und wird weiter steigen. Ausgebaute Strecken fördern den Schienenverkehr.

Seite 9

Die Angestellten von Securitrans freuen sich über mehr Ferien

700-mal mehr Ferien

Der SEV verbessert die Arbeitsbedingungen Schritt für Schritt durch den Abschluss und die Weiterentwicklung von Gesamtarbeitsverträgen. Auch bei der Securitrans.

Es ist eine Binsenwahrheit: Wo der SEV mit den Arbeitgebern Gesamtarbeitsverträge aushandelt, profitieren die Arbeitnehmer/innen von besseren Arbeitsbedingungen. Sie sind das Resultat oft hartnäckiger Bemühungen der Gewerkschaft. Bei der Securitrans konnte in den jüngsten Verhandlungen die Ferienregelung massiv verbessert werden, über 700 Angestellte haben schon nächstes Jahr mehr Ferien zugute. Auch die Löhne konnten leicht verbessert werden. Solche Erfolge sind nur möglich, wenn die Angestellten als Gewerkschaftsmitglieder solidarisch zusammenstehen.

Fokus Seite 20



Bei Securitrans arbeiten u. a. Sicherheitswärter/innen, Objektschützer/innen und Gleisbauer/innen für die Sicherheit von Mitarbeitenden und Kund/innen des öv.

Migrationstagung zur Partizipation in der Gesellschaft

Freiwilligenarbeit bringt's

Auch die Ausländer/innen – also Migrant/innen ohne Schweizerpass – sind ein wichtiger Pfeiler der Gesellschaft und sollen diese aktiv mitgestalten können. Darum sollten sie in allen Gemeinden und Kantonen an Wahlen und Abstimmungen teilnehmen können, forderte Gewerkschaftssekretär Arne Hegland an der Migrationstagung des SEV. Aber auch dort, wo sie dieses Recht

noch nicht haben, können sie aktiv werden, indem sie Freiwilligenarbeit in Vereinen und Verbänden leisten, wie zum Beispiel im SEV, oder informell im Dorf oder Quartier. Referent/innen berichteten von ihren positiven Erfahrungen mit allerlei Arten der Freiwilligenarbeit – die übrigens auch Schweizer/innen sehr zu empfehlen ist...

Dossier Seiten 10 bis 12

Lohnleichheit erlangt

Die SBB gehört zu den (leider zu wenigen) Firmen, die sich dem Lohnleichheitsdialog gestellt haben. Das erfreuliche Resultat der umfassenden Untersuchung: Die Frauen erhalten lediglich 0,3% weniger Lohn als die Männer, was innerhalb der Toleranz liegt. Und der Grund für dieses erfreuliche Resultat: der starke GAV, der die Löhne schützt – alle Löhne, die der Männer und die der Frauen.

Seite 5

ZUR SACHE

Der VPT wird oft der «kleine SEV» genannt. Schliesslich vereinigt er unter seinem Unterverbandsdach rund 10 000 Mitglieder aus über 60 Unternehmungen in teilweise sehr unterschiedlichen Branchen.

Die Milizerinnen und Milizer, die diesen Unterverband führen, haben damit eine besonders schwierige Aufgabe zu

«Der VPT bemüht sich stark um die gewerkschaftliche Klammer, die alle seine Mitglieder eint.»

Barbara Spalinger, Vizepräsidentin SEV

meistern. Die stark gemischte Zusammensetzung ihres Verbandes hat zur Folge, dass sich die VPT-Mitglieder untereinander weniger kennen und sehr breit gestreute Interessenlagen haben. Hier hat der VPT seit einigen Jahren Branchentagungen eingeführt, von denen es fünf pro Jahr gibt und die nicht nur bei den Aktiven fürs Fachliche sehr beliebt sind, sondern auch bei den Pensionierten.

Doch der VPT bemüht sich auch stark um die gewerkschaftliche Klammer, die alle seine Mitglieder vereint. Die jährlich stattfindenden, sehr gut besuchten VPT-Tagungen in drei Landesteilen zeugen eindrücklich davon. Aber auch bei der Mitgliederwerbung sticht der VPT mit ehrgeizigen Zielen und tatkräftigen Milizer/innen hervor. Und er hat Erfolg damit. Dank des Einsatzes vieler engagierter Mitglieder ist der «kleine SEV» gross.

NEWS

BAV lehnt Fernbus-Liberalisierung ab

Die Forderung der Strassenlobby, dass der grenzüberschreitende Linienbusverkehr zu liberalisieren sei, hat am 16. Oktober auch die Verkehrskommission des Ständerats beschäftigt. Dazu meldete das Bundesamt für Verkehr BAV im November-Newsletter, sein Direktor Peter Füglistaler habe der Kommission erläutert, «dass diese Busse aus Sicht des BAV eine sinnvolle Ergänzung des öffentlichen Verkehrs darstellen und dass sie Bahnangebote nur dort konkurrenzieren können, wo es auf der Schiene kein hochstehendes Angebot gibt. Eine Liberalisierung im Binnenverkehr – wie sie in Deutschland umgesetzt und in Frankreich vorgesehen ist – ist für die Schweiz nicht beabsichtigt.» Diese Meinung teilt der SEV (siehe *kontakt.sev* 20/2014).

RhB erhält Lead für Zugbeeinflussung

Dem November-Newsletter des BAV war auch zu entnehmen, dass es die Rhätische Bahn mit der Systemführung für die koordinierte Umsetzung des Zugbeeinflussungs-Standards ZBMS für Meter- und Spezialspurbahnen (Schmalspurbahnen) in der Schweiz beauftragt. ZBMS lehnt sich an ein bestehendes System an, das schon bei verschiedenen Privatbahnen erfolgreich betrieben wird. Für die Normalspurbahnen hat das BAV 2011 ETCS als verbindlichen Standard für die Zugbeeinflussung festgelegt, mit der SBB als Systemführerin.

ZB meldet Rekord

Die Zentralbahn kann auf eine besonders erfolgreiche touristische Saison 2014 zurückblicken. Ein Wachstum der Personenkilometer von über 10% ist das Resultat des neuen Angebotes, der neuen Züge und der optimierten touristischen Positionierung. Besonders erfreulich ist dabei die Entwicklung bei den internationalen Kunden, insbesondere chinesischen Individualreisenden. Die Qualität des Angebotes habe gehalten werden können, schreibt die zb.

Vorstand gibt grünes Licht für Weiterführung der Werbekampagne

Jedes Mitglied zählt

Noch kann 2014 zum Rekordjahr werden: Wenn die SEV-Mitglieder im Dezember tüchtig werben, wird das Ziel übertroffen. Für 2015 liegt die Latte aber noch höher.

«Schon heute steht fest: Die Werbekampagne 2014 ist ein Erfolg», hielt Jérôme Hayoz vor dem Vorstand fest. Er war zusammen mit Sektionscoach Elena Obreschkow für die Kampagne verantwortlich; sie übernimmt neu das Dossier Mitgliederwerbung vollständig. Offensichtlich lassen sich die SEV-Mitglieder mit Sachprämien gut motivieren. Hinzu kam eine gefällige Kampagne, aber vor allem mit den GAV-Verhandlungen bei der SBB ein zusätzliches, zugkräftiges Werbeargument. Nun gilt es, den Schwung im Dezember beizubehalten.

Ziel: 1800 neue Mitglieder

Das Resultat der GAV-Verhandlungen wird auch im nächsten Jahr gut für die Mitgliederwerbung eingesetzt werden können. Das ist gut so, denn nächstes Jahr wird erstmals ein Ziel für die Kampagne nicht nur festgelegt, sondern den Mitgliedern auch bekanntge-

geben: 1800 neue Mitglieder ist die Vorgabe, die es zu erreichen gilt.

Werbetage vor Ort

Dieses Ziel scheint realistisch. Allerdings könne es nicht ohne zusätzliche Anstrengungen erreicht werden, gab Hayoz dem Vorstand zu bedenken. Zwar werde wiederum eine professionelle Kampagne geführt, bei der es attraktive Prämien zu erreichen gebe, aber man wolle die Werberinnen und Werber an der Basis noch stärker unterstützen: Man werde einzelne Tage des Jahres als Werbetage definieren, an denen sich die Gewerkschaftssekretärinnen und -sekretäre voll in den Dienst der Mitgliederwerbung stellen. «Mitglied wirbt Mitglied bleibt unser Grundsatz; wir bieten dazu aber die bestmögliche Unterstützung», erläuterte Hayoz.

Nähe ist wichtig

Bereits jetzt gibt es bei einzelnen Unterverbänden solche Aktionstage, die nicht nur der Werbung neuer Mitglieder, sondern auch der Pflege der bestehenden Mitgliedschaft gelten. Diese Idee fand denn auch im Vorstand guten Anklang. Je mehr man sich vor Ort zeige, umso besser klappe es



Grafik: karakter

Die Kampagne «Via SEV» läuft bis Ende Jahr.

mit der Mitgliederwerbung, waren sich die Vorstandsmitglieder einig. Sie sprachen sich einstimmig für die Fortführung der Werbekampagne im geplanten Stil aus. Bei den Prämien regten sie an, jeweils eine Auswahl vorzusehen, damit sowohl die erfahrenen Werberinnen und Werber als auch jüngere Mitglieder, die für die Werbung gewonnen werden können, jeweils passende Prämien vorfinden.

Eines betonte Hayoz besonders: Der SEV ist auf alle angewiesen. Auf jene, die einen einzigen Kollegen in den SEV bringen wie auch auf die geübten Werberinnen und Werber, die die Prämiegrenzen locker übertreffen. Die Aktion 2015 sieht deshalb vor, dass die 30 Erfolgreichsten zu einem speziellen Anlass eingeladen werden. Die Kampagne startet am 3. Februar.

Peter Moor

VORSTAND IN KÜRZE

Die Sektion VPT TPG befindet sich in einem anhaltenden Konflikt mit dem Arbeitgeber. Insbesondere wehrt sie sich gegen massive Entlassungen, die drohen, weil der Kanton einen Leistungsabbau plant (siehe Seite 4). Der Vorstand erteilt der Sektion die Freigabe für Kampfmassnahmen für den Fall, dass auf anderem Weg keine Lösung erzielt werden kann.

Am 28. Mai findet der Kongress des SEV statt. Statu-

tengemäss werden dort Anträge, die älter als vier Jahre sind, abgeschrieben. Der Vorstand informiert die Sektionen und Unterverbände, dass sie die Anliegen erneut als Antrag einreichen müssen, wenn sie ein Thema aufrechterhalten wollen.

Am 7. März 2015 findet auf dem Bundesplatz eine grosse Kundgebung der Gewerkschaften für gleiche Löhne von Frau und Mann und gegen die Erhöhung des Rentenalters statt. Der SEV hat

sich das Ziel gesetzt, mindestens 1000 Mitglieder für die Kundgebung zu mobilisieren. Der Vorstand ruft alle Mitglieder auf, sich den Termin zu reservieren.

Der Vorstand führte eine erste Diskussion über die Schwerpunkte 2015 durch; dabei konnte er feststellen, dass die Schwerpunkte 2014 bereits zu einem beträchtlichen Teil umgesetzt sind.

Der Vorstand zog eine positive Bilanz vom Kongress

des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds. Hervorgehoben wurde, dass dem Service public grosse Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wobei sich der SEV als deutlicher Treiber in diesem Bereich zeigte.

Diskussionslos schloss sich der Vorstand den Parolen des SGB für die Abstimmungen vom 30. November an: Nein zur Ecopop-Initiative, Ja zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung, Nein zur Goldinitiative (siehe Seite 8).

Machtprobe der deutschen Lokführergewerkschaft

DB im Dilemma

Lokführerstreiks in Deutschland führen zu Bahnchaos, aber auch zu Diskussionen um die gewerkschaftlichen Rechte.

Die Spartengewerkschaft GDL hat in den letzten Wochen wiederholt zu Streiks aufgerufen, die zu massiven Verkehrsstörungen geführt haben. Vordringlich ging es darum, Lohnforderungen der Lokführer durchzusetzen, aber auch die Politik spielte mit: Da die deutsche Bundesregierung die sogenannte Tarifeinheit einführen will, sieht sich die GDL bedroht. Künftig soll nur noch die jeweils grösste Gewerkschaft in einem Betrieb Tarifverträge verhandeln. Das ist bei der DB die Eisenbahn- und Verkehrs-

gewerkschaft EVG, Schwester-gewerkschaft des SEV. Diese zeigte sich denn auch an den Streiktagen auf den Bahnhöfen unter dem Slogan «Wir leben Gemeinschaft». EVG-Mitglieder verteilten den Reisenden Studentenfutter («weil wir nicht nur Rosinen picken») oder andere Stärkungen.

Gericht schützt Streikrecht

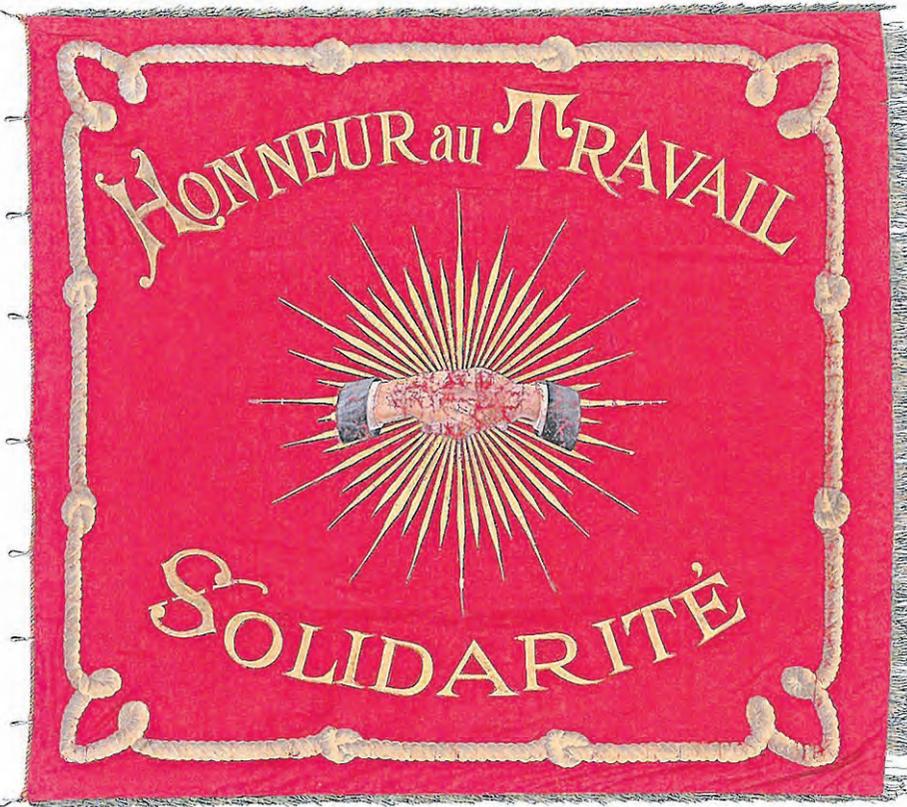
Deutsche Medien stempelten GDL-Chef Claus Weselsky zum Buhmann der Nation und gingen gar so weit, seine Adresse und Telefonnummer zu veröffentlichen. Derweil stellten Gerichte wiederholt fest, dass die GDL lediglich das verfassungsmässige Streikrecht nutzt und es auch nicht über Gebühr strapaziert. Die DB hatte sich erhofft, dass Gerichte die Streiks stoppen würden.

Die Diskussion ist aus Schweizer Sicht ungewöhnlich. Zwar gibt es auch hier neben dem SEV als solidarischer Gesamt-gewerkschaft die Spartenge-werkschaft der Lokführer. Aber die beiden bilden zusammen mit Transfair und dem Kaderverband eine Verhandlungsgemeinschaft, die gegenüber dem Unternehmen SBB geschlossen auftritt.

Allerdings ist die Ausgangslage verschieden: Während in Deutschland die GDL die Mehrheit der Lokführer vertritt, ist der SEV in der Schweiz in allen Berufsgruppen die stärkste Gewerkschaft. Präsident Giorgio Tuti betont: «Uns sind alle Mitglieder gleich viel wert, so erreichen wir insgesamt die besten Arbeitsbedingungen für alle!»

pmo

Die Fahne der Woche



Eine Ausstellung im «Espace Arlaud» in Lausanne (place de la Riponne 2bis) zeigt bis 25. Januar Gewerkschaftsfahnen von 1845 bis heute und das dazugehörige Leben. Die Ausstellung ist geöffnet von Mittwoch bis Freitag von 12 bis 18 Uhr, samstags, sonn- und feiertags von 11 bis 17 Uhr. Es ist ein reich illustrierter Katalog (in französischer Sprache) erschienen.

MEINE MEINUNG

Unterwegs

Das GA ist schuld, dass ich nie die Autoprüfung gemacht habe. Zuerst fehlte das Geld. Ein Auto war damals Luxus. Nach neun Dienstjahren verliess ich 1953 die SBB. Letzter Lohn: 501 Franken. Mit einer Kinderzulage. Die 3-Zimmerwohnung in der Genossenschaft für das Bundespersonal Basel kostete immerhin 153 Franken – ein Drittel des Lohnes. Dann bekam ich das GA als Nationalrat. Damit bestand kein Autobedarf mehr. Ich wäre ein Sonntagsfahrer geworden. Das sind jene «Idioten», die gar nicht richtig fahren können, lehrte mich mein motorisierter Bekanntenkreis.

Das GA ist einfach praktisch. Man steigt ein und steigt zum Beispiel in Brig aus. Geht ins «Hotel Good Night Inn» von Peter Bodenmann, einst gefürchtetes Schwergewicht im Bundeshaus. Im Untergeschoss montieren zwei Ingenieure eine gigantische Modell-Eisenbahn. So eine hat man noch nie gesehen.

Das GA animiert einen, hie und da die Schweiz zu besuchen. Dazwischen reisen wir mit dem Twerenbold-Car in der «Königsklasse» – einem Car mit nur 30 Plätzen und Extrazuschlag für vorne. Das ist komfortabel und altershalber saumässig bequem. Man wird bis zum Hoteleingang gekarrt. Das machen wir einmal im Jahr. Diesmal gings fünf Tage an die Côte d'Azur. Für mich eine Premiere, für meine Gret eine Nostalgiefahrt.

In Monaco erzählte uns die Reiseleiterin von einem Amerikaner. Als sie ihn in Monaco verabschiedete, meinte er: «Ich habe mir Marokko schon etwas anders vorgestellt.» Das war wohl einer der Vielreisenden, die daheim die Fotos sortieren, den Eiffelturm entdecken und triumphieren: «Also waren wir doch auch in Paris.»

In Nizza fiel bei den Prachtsbauten dem Meer entlang etwas auf: «à vendre». Das auffällig häufig. Es handle sich durchwegs um Zweitwohnungen von Reichen, erfuhren wir. Die Mafia fahre mit einem Zügelwagen vor, gekennzeichnet mit dem Namen einer normalen Firma, und räume noch und noch Wohnungen aus. Immer mehr Besitzer wollen verkaufen und ziehen ins Hotel um. Das sind die Sorgen der armen Reichen. Reisen bildet, das heisst, man erfährt stets Neues.

Normalerweise bleibt das GA unser Reisepass. Es fallen uns stets neue Destinationen ein. Zuletzt landeten wir in Wolhusen. Im Tropenhaus von Coop & Co. Noch nie gesehen? Dann sollten Sie das unbedingt nachholen. Was man nicht alles erlebt mit dem GA.

Helmut Hubacher



Sparpläne der Genfer Regierung stossen bei den Service-public-Angestellten auf Widerstand

Imposanter Aufmarsch des TPG-Personals

In Genf sind über 2000 Mitarbeitende des öffentlichen Dienstes am 12. November in der Mittagspause zum Rathaus marschiert, darunter 350 Kolleg/innen der Verkehrsbetriebe TPG.

Zum ersten Mal seit 20 Jahren haben alle Berufsgruppen und Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes in Genf wieder gemeinsam demonstriert: Busfahrerinnen, Mechaniker und Büroangestellte der TPG, Polizistinnen, Lehrer, Archivistinnen, Justizbeamte, Krankenschwestern usw. Ihr Zorn richtet sich gegen die von der Kantonsregierung im Budget 2015 geplante lineare Mittelkürzung in allen Bereichen, auch bei den Bedürftigsten. In den nächsten vier Jahren will die Regierung sogar 1 Milliarde Franken sparen, vor allem auch im Hinblick auf die Steuerausfälle, die wegen der geplanten Unternehmenssteuerreform III des Bundes zu erwarten sind. Hinzu kommen das neue Lohnsystem SCORE, die SVP-Forderung nach einer 42-Stunden-

Woche für das Staatspersonal und bei den TPG Sparmassnahmen zur Kompensation des Einnahmefalls von 15 bis 20 Mio. Franken wegen der im Mai angenommenen Volksinitiative gegen höhere TPG-Tarife.

Stellenabbau und Lohnstopp

Die Regierung verlangte daher von den TPG, 70 Stellen zu streichen, davon 40 durch Entlassungen. Weiter sieht der Staatsrat Abstriche im Leistungsvertrag für die kommenden vier Jahre vor. Und dies, obwohl der Leitplan 2015–16

für den öV damit rechnet, dass die Nachfrage nach öV-Angeboten um 7% steigt, davon allein 3% bei den TPG. Als Alternative hat der Verwaltungsrat der TPG vorgeschlagen, in den nächsten vier Jahren 100 Stellen durch «natürliche Abgänge» abzubauen und die Löhne einzufrieren. Für die SEV-Sektion TPG kommen vier Jahre Lohnstopp nach bereits zwei Jahren ohne Teuerungsausgleich nicht infrage, und auch kein Personalabbau. Denn nach SEV-Einschätzung fehlen den TPG zurzeit rund 130 Chauffeu-

re, um die aktuellen Leistungen zu fahren, ohne die vereinbarten Roulements zu verletzen und dem Personal viele Überstunden zuzumuten. Als einzigen gangbaren Weg sieht der SEV-TPG daher einen Leistungsabbau ohne Personalabbau.

Auch Pensionierte im Visier

Ferner hat die Regierung beschlossen, dass die TPG-Pensionierten ab nächstem Jahr auf den 50-fränkigen Beitrag an ihre monatliche Krankenkassenprämie verzichten sollen, wie auch auf ihr bisheriges

Gratis-Abo für das TPG-Netz: Dafür sollen sie künftig 150 Franken bezahlen. Diesen traditionellen Dank an die Pensionierten wollen die TPG nur beibehalten, wenn die Aktiven daran 0,2% ihres Lohns geben...

Um das Mass voll zu machen, verlangen die Freisinnigen im Kantonsparlament erneut, wie schon 2005, eine Erhöhung der Obergrenze für die Auslagerung von TPG-Fahrleistungen von aktuell 10% auf 20%.

Gegen all diese Attacken setzten 350 aktive und pensionierte TPG-Mitarbeitende ein eindrückliches Zeichen mit ihrem Marsch vom Depot Jonction zur Place Neuve. Dort vereinigten sie sich mit den Kolleg/innen der übrigen Service-public-Berufe und zogen mit ihnen hin- und zum Genfer Rathaus.



Besammlungen der Service-public-Mitarbeitenden der verschiedensten Berufe auf der Place Neuve.

Erster Streiktag

Nach Redaktionsschluss hat das TPG-Personal diesen Mittwoch seinen Kampf mit einem ersten Streiktag fortgesetzt. Das übrige Personal des Service public wird Mitte Dezember vor der Budgetdebatte im Kantonsparlament erneut mobilisieren.

Hes/FI

Gewerkschaften fordern mehr Stressbekämpfung am Arbeitsplatz

Studie belegt Burnout-Zunahme

Arbeits-, Familien- und Freizeit stehen immer weniger im Einklang. Das macht krank.

Die im November publizierte Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) des Bundesamts für Statistik zeigt: Immer weniger Arbeitnehmende sind mit dem Freizeitanteil zufrieden. Dieser ist seit 2010 von 58,6 auf 47,7% gesunken. Das ist alarmierend. Zugleich ist die Zahl der Burnout-Ausfälle in den letzten Jahrzehnten laufend gestiegen. Den Unternehmen entstehen durch Ausfälle und Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen hohe Kos-

ten. Zahlen muss jedoch auch die Gesellschaft: Burnouts kosten die Schweiz 18 Milliarden Franken im Jahr! Dazu kommt das Leiden der Betroffenen, ihrer Familien und des Umfelds.

Zu lange Arbeitszeiten

Burnouts am Arbeitsplatz hängen mit Faktoren wie fehlender Regeneration dank Freizeit und Pausen zusammen. Wegen dem gesteigerten Leistungsdruck gerade in gewerkschaftlich wenig organisierten Branchen (z.B. «Kreativberufe», prekarierte «Freelancer») arbeiten viele Menschen in der Schweiz immer länger, und dies ohne Kompensation durch Lohn oder

Freizeit. Von 2003 bis 2008 erhöhte sich die tatsächliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten um 11 Minuten auf 42 Stunden und 4 Minuten. In den letzten Jahren stagnierte sie auf hohem Niveau oder nahm weiter zu: im Jahr 2013 bei den geleisteten Arbeitsstunden um 0,2% gegenüber 2012.

Mehr Freizeit und Arbeitszeiten im Griff haben

All diese Zahlen zeigen: Wir brauchen in der Schweiz dringende Massnahmen gegen die grassierende Burnout-Epidemie. Die Menschen sagen in der SILC selbst, was nötig ist: mehr Freizeit zur Erholung, kla-

rere Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, Respektierung der gesetzlichen Bestimmungen zur wöchentlichen Höchst- arbeitszeit und zu den Ruhe- und Pausenzeiten.

Weiter ist in den Unternehmen ein effektives betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) nötig. So können Burnout-Symptome im Ansatz erkannt und eine aktive Burnout-Prävention betrieben werden. Die beste Burnout-Prävention aber ist eine Arbeitswoche mit maximal 40 Stunden, mit Einhaltung der Pausenregelung (zweimal Pause am Tag, plus eine Mittagspause) sowie des gesetzlichen Verbots von Nacht-

und Sonntagsarbeit. Und vor allem: Firmen-Smartphones am Abend ausschalten, keine beruflichen Mails nach 18 Uhr lesen, das Firmen-Smartphone nicht in die Ferien mitnehmen. Und Arbeitsinspektorate müssen die psychosozialen Risiken am Arbeitsplatz überprüfen.

Frauen besonders betroffen

Für Frauen ist der Spagat zwischen längerer Arbeit, weniger Freizeit, Familie und häufig unbezahlter Care-Arbeit immer schwieriger, zumal sie bei der Familien- und Care-Arbeit oft allein gelassen werden. Daher braucht es viel mehr bezahlbare Betreuungsstrukturen. SGB

KURS ZUR WORK-LIVE-BALANCE

Am 30. Juni 2015 findet in Freiburg der Movendo-Kurs «Arbeiten und leben online» (Nr. B2.1.1501) statt. Anmeldung unter www.movendo.ch.

Lohngleichheitsdialog bei der Bundesbahn

Die SBB erhält gute Noten

Auf Aufforderung der SEV-Frauen hat die SBB Schritte unternommen zu untersuchen, ob die Lohngleichheit im Unternehmen umgesetzt ist. Resultat: Ja, sie ist es! Eine gute Nachricht – für Frauen und Männer!

Am 14. Juni 2011 gingen die SEV-Frauen zum Konzernsitz der SBB, um die Teilnahme des Unternehmens am Lohngleichheitsdialog zu fordern. Jetzt, im November 2014, sind die Ergebnisse der Untersuchung bekannt: die Frauen erhalten für die gleiche Arbeit 0,3% weniger Lohn als die Männer. Da die offiziell tolerierte Differenz bei 5% liegt, kann man feststellen, dass die Lohngleichheit bei der SBB verwirklicht ist, zumindest bei jenen Angestellten, deren Löhne verglichen wurden – jenen, die unter dem GAV arbeiten. Es ist festzuhalten, dass ein derart gutes Resultat nur in einer Unternehmung möglich ist, die einen starken GAV mit den Gewerkschaften aushandelt, einen



Der Lohngleichheitsdialog bei der SBB wurde von der Frauenkommission des SEV am 14. Juni 2011 anlässlich eines Treffens mit der obersten Führungsebene der SBB gefordert.

GAV, der für den grössten Teil des Personals gilt. Bei der SBB sind das 95% der Angestellten. Weil also die Lohngleichheit garantiert ist, müssen keine speziellen Massnahmen ergriffen werden. Der Schlussbericht wurde vom eidgenössischen Gleichstellungsbüro genehmigt. Künftig wird die SBB jährlich kontrollieren, ob die Lohngleichheit zwischen Frau und Mann immer noch anhält. Im gleichen Sinn ging man vor einiger Zeit auch bei der RhB vor, und nächstens soll es auch beim SEV so weit sein.

Nur 50 Arbeitgeber nahmen teil
Schliesslich waren es nur rund fünfzig Unternehmen, die den Lohngleichheitsdialog aufgenommen haben. Dies ist der Grund, warum der Bundesrat es nicht dabei belassen und die Unternehmen zu entsprechenden Kontrollen zwingen will, statt diese nur zu empfehlen. Lucie Waser, Gleichheitsbeauftragte des SEV, ist vom Resultat bei der SBB sehr befriedigt: «Ich freue mich über das Resultat und darüber, dass der Prozess eine Fortsetzung finden wird. Ich möchte auch

darauf hinweisen, wie wichtig die Arbeit ist, die die SBB gemacht hat. In Zukunft muss man aber das ganze Personal kontrollieren können, auch die nicht dem GAV unterstellten Kader.» Sie unterstreicht auch, dass die Resultate von hoher Glaubwürdigkeit sind, da die Sozialpartner einbezogen wurden. «Die SBB dient als Modell für kleinere Unternehmen. Es ist zu hoffen, dass das Beispiel Schule macht», erklärt sie. Man muss wissen, dass alle interessierten KTU sich entweder an Lucie Waser oder direkt ans

eidgenössische Gleichstellungsbüro über die Website www.ebg.admin.ch wenden können. Um Unternehmen im Prozess unterstützen zu können, wurde eine Hotline eingerichtet.

Auf gutem Weg

Aufgrund des Resultats kann man sicher sagen, dass die SBB im Bereich der Gleichheit auf gutem Weg ist. Noch gibt es aber andere als lohnmassige Diskriminierungen, die es zu bekämpfen gilt, insbesondere gewisse Anwendungen des GAV. *Henriette Schaffter/pan.*

DEMO

Alle nach Bern am 7. März!

Für wirkungsvolle Kontrollen der Lohngleichheit und gegen die Erhöhung des Rentenalters. Wenn die Lohngleichheit im eigenen Unternehmen schon verwirklicht wurde, ist dies kein Grund, sich nicht mit jenen solidarisch zu zeigen, die noch nicht davon profitieren.

■ Sihltal-Zürich-Uetliberg-Bahn: VR verweigert Gespräch über Firmenarbeitsvertrag

SZU steht mit ihrer FAV-Ansicht im Abseits

Der SZU-Verwaltungsrat will die Verhandlungen über einen Firmenarbeitsvertrag «zurzeit» nicht wieder aufnehmen.

Dies habe der VR am 11. November entschieden, teilte die SZU-Geschäftsleitung dem SEV und Transfair am 12. November bei den Lohnverhandlungen mit. «Die VPT-Sektion Sihl-

tal hat der SZU schon vor mehreren Jahren dargelegt, dass es dem Personal ein grosses Anliegen ist, einen FAV abzuschliessen», erklärt Edith Graf-Litscher, Gewerkschaftssekretärin SEV. «Ein FAV ist dem Personal wichtig, um mit der Direktion generell auf gleicher Augenhöhe verhandeln zu können, und ist auch eine Form von Wertschätzung.» 2012 habe die SZU die Gespräche zum FAV abgebrochen, weil sie keinen Vollzugskostenbeitrag und kein Schiedsgericht wollte – obwohl in den über 60 FAV, die der SEV bisher abgeschlossen hat, beides standardmässig enthalten ist. Diese Gründe habe die SZU erneut vorgebracht.

Die Sektionsversammlung vom 12. November in Zürich-Altstetten «hat diesen Entscheid als Schlag ins Gesicht aufgenommen», sagt Edith Graf-Litscher.

Mitglieder enttäuscht

Während die FAV-Verhandlungen mit der Zürichsee-Schiffahrt auf gutem Weg seien und seit Anfang Jahr auch der Rahmen-GAV für die Nahverkehrsbetriebe in Zürich in Kraft sei, der neben minimalen Durchschnittslöhnen u. a. auch FAVs für die Unterzeichnenden vorsehe (VBZ, Forchbahn, Postauto AG und Stadtbus Winterthur), «verweigert die SZU das Gespräch. Das verstehen ihre Mitarbeitenden nicht.» *Fi*

LOHNABSCHLUSS FÜR 2015

Letzten Mittwoch haben sich die Delegationen von SEV und Transfair mit der SZU darauf geeinigt, dass voraussichtlich per 1. Januar 2015 **0,3% der Lohnsumme für individuelle Lohnerhöhungen** eingesetzt werden – vorausgesetzt, der Verkehrsrat des Kantons Zürich spricht diese in seiner Dezembersitzung zu. Hinzu kommen die bereits im Juli kommunizierten 2 zusätzlichen Ferientage ab 1. Januar 2015, was einer Lohnsummenerhöhung um 0,8% entspricht. Erfreulich ist auch, dass ab Januar 2015 alle Mitarbeitenden nur noch 40% der Pensionskassenbeiträge bezahlen, was Mitarbeitende unter 55 Jahren entlastet: 20- bis 44-Jährige bezahlten bisher 50%, 45- bis 54-Jährige 45%.

SZU will Limmattalbahnhof betreiben

Am 12. November hat die SZU-Direktion dem Personal per E-Mail mitgeteilt, dass sie dem Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) und dem Kanton Aargau ein Angebot für den Betrieb der künftigen Limmattalbahnhof unterbreiten will, die ab 2022 auf ihrer vollen Länge von 13,4 km in Betrieb stehen soll. Bisherige Interessenten sind die VBZ und die BDWM, die gewisse Streckenabschnitte der Limmattalbahnhof mit dieser teilen werden. «Die Vergeber des Auftrags sollten ein Unternehmen bevorzugen, das einen FAV hat, wie es der heutigen Auffassung der Sozialpartnerschaft entspricht», fordert seitens des SEV Edith Graf-Litscher. *Fi*

Ob als Rangierer, Registraturverantwortlicher oder Organisationssekretär – Rolf Rubin sorgte für Systematik



Rolf Rubin als Tagungssekretär des Verbandsvorstands SEV im April 2009.

«Sind wir intern noch richtig aufgestellt?»

Am 31. Oktober hatte Rolf Rubin seinen letzten Arbeitstag als SEV-Organisationssekretär. Durch seine Berufskarriere zog sich ein roter Faden bis zur Pensionierung: sein Flair für Ordnung und Logik.

■ **kontakt.sev:** Bevor du 1985 SEV-Angestellter geworden bist, hast du bei der SBB gearbeitet. Wie bist du Eisenbahner geworden?

Rolf Rubin: Ich bin über die Berufswahl zur SBB gekommen und habe 1971 in Rapperswil eine Lehre als Betriebsarbeiter gemacht. Mein Berufsziel war eigentlich Kondukteur, doch hat sich das verschoben und aus verschiedenen Gründen

schliesslich nicht ergeben. Die Bahn hat mir schon immer gefallen, Bahnreisen mache ich heute noch oft und gern, und der Betrieb der Bahn hat mich bei der Berufstätigkeit immer mehr fasziniert. Da muss so manches Rädchen zusammenspielen, damit die Züge pünktlich verkehren ...

■ **Würdest du heute wieder den gleichen Beruf wählen?**

Wohl kaum, da der Betriebsarbeiter bei der SBB ein aussterbender Beruf ist. Das arbeitende Personal der SBB, wie etwa das Rangierpersonal, geniesst auch nicht unbedingt sehr hohes Ansehen, obwohl es richtig gute Büez macht, bei jedem Wetter draussen und rund um die Uhr. Für all das, was es leistet, hat es eine bescheidene Anerkennung. Das finde ich schade.

■ **Du warst als Milizgewerkschafter im Vorstand deiner Sektion und im Zentralausschuss des RPV aktiv. Hast du auch Kurse besucht?**

Ja, natürlich. Ich besuchte die Bildungswochen von RPV und SEV und 1983/84 die Arbeiterschule, die dem heutigen Movendo-Lehrgang für Management in gewerkschaftlichen Organisationen entsprach. Sie dauerte zweimal vier Wochen. Damals hatte man bei der SBB Anrecht auf eine Bildungswoche alle zwei Jahre. Ich nahm dafür auch Ferien und erhielt vom SEV neben den Kurskos-

ten auch eine Lohnausfallentschädigung bezahlt. Hätte ich eine Einschreibgebühr bezahlen müssen, wie sie nun der SEV-Vorstand verlangen will, hätte ich mir diese Ausbildung als junger Familienvater mit zwei Kindern damals kaum leisten können. Das war für mich eine grosse Geschichte, und ich finde es weiterhin wichtig, dass der SEV auch Milizfunktionären eine solche Ausbildung ermöglicht.

■ **Wie bist du 1985 Profigewerkschafter geworden?**

Weil mir als Mitarbeiter des Zentralstellwerks in Zürich die Zukunftsperspektiven bei der Bahn fehlten, habe ich mich beworben, als der SEV die Stelle eines Verantwortlichen Dokumentation und Registratur ausschrieb.

■ **Hattest du für diese Aufgaben eine spezielle Affinität?**

Zuerst eigentlich nicht. Ich hab mir das einfach zugetraut, wobei eine gewisse Logik und Systematik natürlich auch beim Rangieren nötig sind, damit man mit der Arbeit irgendwann mal fertig wird (lacht). Von daher lag mir das schon.

■ **Wie lange hast du dich im SEV um Dokumentation und Registratur gekümmert?**

Vom 1. Oktober 1985 bis 2006, als ich Behördendienstleiter wurde – heute heisst das Organisationssekretär. Da es zuerst noch kein gutes Kartei-

kartensystem gab, haben wir eines eingerichtet und später, als die PCs aufkamen, mit dem Aufbau einer elektronischen Datenbank begonnen. Da bin ich einfach reingerutscht, weil ich das gerne mache. Informatik hat ja viel mit Ordnung,

en auf Anfang 2010* hautnah miterlebt: Hat sich diese bewährt?

Es war auf alle Fälle ein Schritt in die richtige Richtung, und auch ein grosser Schritt. In all den Jahren, in denen ich beim SEV war, war es die erste Re-

«Wir haben eine gute Milizstruktur. Sie ist eine Stärke des SEV.»

Systematik und Logik zu tun, wie die Registratur auch, und das begeistert mich jetzt noch.

■ **Die Systematik des Archivs im Keller ist also von dir?**

Ich habe sie einfach übernommen, bis 2006 weitergeführt und teilweise erneuert, wie das üblich ist. Daneben wurde ich etwa 1997 zum Sekretär der Statutenrevisionskommission des SEV bestimmt. Später ist noch das rote Info-Büchlein für die Vertrauensleute dazugekommen (bis 2006), und 1999 die Organisation von Unterschriftensammlungen. Damals sammelten wir zugleich für vier Initiativen Unterschriften und wir brachten für drei davon genügend zusammen, weil wir viele Milizler/innen zum Mitmachen begeistern konnten.

■ **In den letzten Jahren hast du auch die SEV-Demos organisiert...**

Das gehört zum Pflichtenheft des Organisationssekretärs.

■ **Als solcher hast du die Reorganisation der SEV-Gremi-**

form von Milizstrukturen, die durchkam. Der Vorstand hat sich inzwischen gefunden, doch gibt es immer noch Potenzial für Verbesserungen, vor allem bei der Diskussionskultur. Man sollte offener diskutieren, die Probleme offen ansprechen.

■ **Welche Probleme?**

Grundsätzlich frage ich mich: Sind wir intern noch richtig aufgestellt? Denn wir haben Mitgliederschwund seit Jahren. Mit dem Sektionscoaching können wir nun vielleicht Gegensteuer geben, aber die Mitgliederwerbung ist zentral, und Potenzial ist vorhanden. Man muss nicht unbedingt neue Gruppierungen suchen, sondern es gibt innerhalb der SBB grosse Bereiche, wo viele Mitarbeitende nicht geworben sind, zum Beispiel beim Verkauf oder beim Verwaltungspersonal, wo heute die vielen Quereinsteiger/innen schwierig zu werben sind. Der SBB-Personalbestand steigt aber wieder, und da sollten wir Mitglieder gewinnen. Wichtig ist

BIO

Rolf Rubin, am 16. November 1954 geboren, wuchs in Hombrechtikon ZH auf. 1971 Betriebsarbeiterlehre auf dem Bahnhof Rapperswil. Er kam dann in Dietikon zum Rangier, arbeitete u. a. auch im Hauptbahnhof Zürich und zuletzt im Zentralstellwerk, bis er 1985 zum SEV wechselte – siehe Interview. Seit 1973 SEV-Mitglied, ab 1980 im Vorstand des RPV Zürich, ab 1981 Sekretär im RPV-Zentralausschuss, später Vizezentralpräsident. Als Pensionär freut sich Rolf auf mehr gemeinsame Zeit mit seiner Frau (die weiterhin zu 60% arbeitet) zum Wandern, Skifahren und Reisen. Sie wohnen in Bärswil BE, beide Kinder sind erwachsen. Hobbys: Garten, BSC Young Boys, Fotografieren, Informatik (Datenbankprojekte).



An der Demo von SEV und SGB im September 2013 in Bern.



Rolf Rubin hat vier Kongresse orchestriert – hier 2013 mit dem SEV- und dem Kongresspräsidenten.

auch, dass wir bei den neuen SBB-Tochtergesellschaften für den Regionalverkehr wie Tilo und bei andern Abspaltungen von der SBB den Fuss drin behalten, unsere Mitglieder dort halten und neue werben. Der Mitgliederschwund wirkt sich auch auf die Finanzen des SEV aus. Auch deshalb ist die jetzige Struktur zu hinterfragen.

■ Inwiefern?

Man muss sich fragen, ob es noch richtig ist, dass die Sektionen und Unterverbände je eine Kasse führen und Vermögen anhäufen, und ob die Mittel vom Gesamtbeitrag des Mitglieds, die dort hereinkommen, zielgerichtet genutzt werden. Auch wird sich die Gewerkschaftslandschaft weiter wesentlich verändern. Wenn man da nicht überrollt werden

zum Ziel, während die Diskussion zu Lösungen führen kann, ohne dass man gleich alles um 180 Grad drehen muss.

■ Wie hast du 2006 bis 2008 die Diskussionen über die Fusion mit der Gewerkschaft Kommunikation erlebt?

Dort habe ich erlebt, dass teilweise die Diskussion abgelehnt und dann einfach Nein gesagt wurde. Im Nachhinein kann man sagen, dass die Ablehnung wahrscheinlich nicht falsch war. Aber man darf bei so wesentlichen Fragen nicht die Diskussion verweigern.

■ Wie beurteilst du das Verhältnis zwischen Miliz und Gewerkschaftsprofis im SEV?

Wir haben eine gute Milizstruktur. Sie ist eine Stärke des SEV, die ihn von andern

gen seiner Mitglieder finanziert, auch bei den andern Unterverbänden möglich?

Bei Unterverbänden mit unter 2000 Mitgliedern kaum. Man hat schon mal über eine Teilprofessionalisierung diskutiert, bei der die Zentralpräsi-

den ihr Pensum beim Arbeitgeber um 20 Prozent reduzieren würden, wobei der SEV die Einkommenslücke bezahlen würde. Doch bei der Aufgabe des Zentralpräsidiums wäre eine Wiederaufstockung des Pensums nicht im gleichen Bereich. Tatsache ist, dass Freistellungen für Gewerkschaftsarbeit immer schwieriger zu erhalten sind.

«Die GAV-Delegierten können Verhandlungsergebnisse annehmen oder ablehnen. Hier wie im Vorstand liegt die Verantwortung nun bei der Miliz. Das ist eine wesentliche Neuerung.»

2009 hat der Kongress den SEV offiziell vom Verband in eine Gewerkschaft umbenannt: Was steckt dahinter? Das GAV-Zeitalter hat ein anderes Bewusstsein gebracht. Unter dem Beamtengesetz wurden die Lohnverhandlungen für alle Regiebetriebe des Bundes vom Föderativverband ge-

führt, und das Ergebnis galt für alle, ohne dass unsere Mitglieder dazu etwas sagen konnten. Nur die GL hat sich dazu noch geäußert. Jetzt gibt es bei der SBB einen GAV, den die GAV-Konferenz gutheissen muss, und den GAV-Ausschuss für

■ Dieses Jahr hast du im Auftrag des Vorstands mit der Arbeitsgruppe Mobilisierung noch einen fünfseitigen Leitfaden für die Mobilisierung verfasst. Was ist das Wichtigste beim Mobilisieren, etwa für eine Demo?

Dass wir die Sektionsverantwortlichen und Vertrauensleute dazu motivieren können, selber teilzunehmen, Kolleg/innen und Angehörige mitzubringen und in den Sektionen weiter zu mobilisieren, sodass sich das Ganze veräs-

telt. Dafür muss man mit ihnen das persönliche Gespräch suchen. Ebenfalls wichtig ist das Controlling: Dass man Leute, von denen man nichts mehr hört, anruft. Dabei muss man nach einem relativ strikten Plan vorgehen. Das haben wir 2009 bei der grossen Demo in Bern für die Sanierung der Pensionskasse SBB durch den Bund so gemacht. Geholfen hat uns bei dieser Mobilisierung auch, dass die Mitglieder gespürt haben, dass es um ihre Rente geht. Wenn ein Thema die Mitglieder betrifft und «abholt», kommen sie auch heute an eine Demo, das bringen wir mit unserer Milizstruktur hin. Doch es müssen auf allen Ebenen alle mobilisieren.

Interview: Markus Fischer

* Bis 2009 tagte 2-mal jährlich der über 30-köpfige SEV-Verbandsvorstand und 10-mal die Geschäftsleitung (GL), in der auch die Zentralpräsidenten vertreten waren. Seit 2010 beschränkt sich die GL auf die operative Führung und besteht nur noch aus Profis (Präsidium und Finanzverwalter), die wöchentlich zusammenkommen. Als höchstes strategisches Organ nach dem Kongress tagt 10-mal jährlich der Vorstand, bestehend aus je 2 Vertreter/innen jedes Unterverbands und je 1 Person der Frauen-, Jugend- und Migrationskommission. Die GL-Mitglieder haben in ihm kein Stimmrecht.

«Man muss sich fragen, ob es noch richtig ist, dass die Sektionen und Unterverbände je eine Kasse führen.»

will, muss man an seinen Strukturen arbeiten und mindestens hin und wieder darüber sprechen, ob diese Strukturen noch stimmen. Solche Themen aufzugreifen und zu diskutieren sollte der Vorstand den Mut haben. Denn Diskussionsverweigerung führt nie

Gewerkschaften unterscheidet. Es ist auch wichtig, dass die Miliz im Vorstand Verantwortung übernimmt und alleine stimmberechtigt ist.

■ Wäre ein Profi-Zentralpräsident wie beim Unterverband AS, der ihn mit den Beiträ-

Das «Denknetz» wird zehn Jahre alt

Hier ist kritisches Denken noch gefragt

Denken kann die Vorstufe des Veränderns sein. Deshalb ist die Grundhaltung wichtig, wenn jemand denkt.

Aus dem Denken können neue Ideen entstehen, insbesondere, wenn mehrere Menschen gemeinsam denken. Deshalb ist es wichtig, dass es neben wirtschaftsnahen «Think Tanks» auch solche gibt, die dem Menschen und dem sozialen Fortschritt verpflichtet sind. Als solcher versteht sich das «Denknetz», ein unabhängiger, aber klar positionierter Verein mit über 900 Einzelmitgliedern und Kollektivmitgliedern wie SAH, SPS, Juso, SGB, Unia, VPOD und Syndicom. Auch der SEV zählt zu den Kollektivmitgliedern des «Denknetzes».

Wichtig sind die Grundwerte, denen das Denknetz verpflichtet ist, wenn es ans Denken geht. Dazu zählen Freiheit,

Gleichheit und Solidarität sowie die Ausweitung der Demokratie, auch in der Wirtschaft.

Themenvielfalt

An Themen mangelt es dem Denknetz nicht. Dabei geht es um Grundfragen, die jeweils in gemischt zusammengesetzten Gruppen angegangen werden. Die zukunftsgerichteten Vorschläge des Denknetzes sollen in den angeschlossenen Organisationen, aber auch ganz allgemein in der Gesellschaft Debatten auslösen, die das Finden von Lösungen in eine bestimmte Richtung lenken. Dabei entwickelt das Denknetz gesellschaftliche Orientierungsangebote und erarbeitet politische Reformvorschläge, ohne selbst politischer Akteur sein zu wollen. Kernthemen sind Grundfragen der Wirtschafts-, Sozial- und Agrarpolitik unter Einbezug von Bildungs-, Umwelt oder Migrationspolitik.

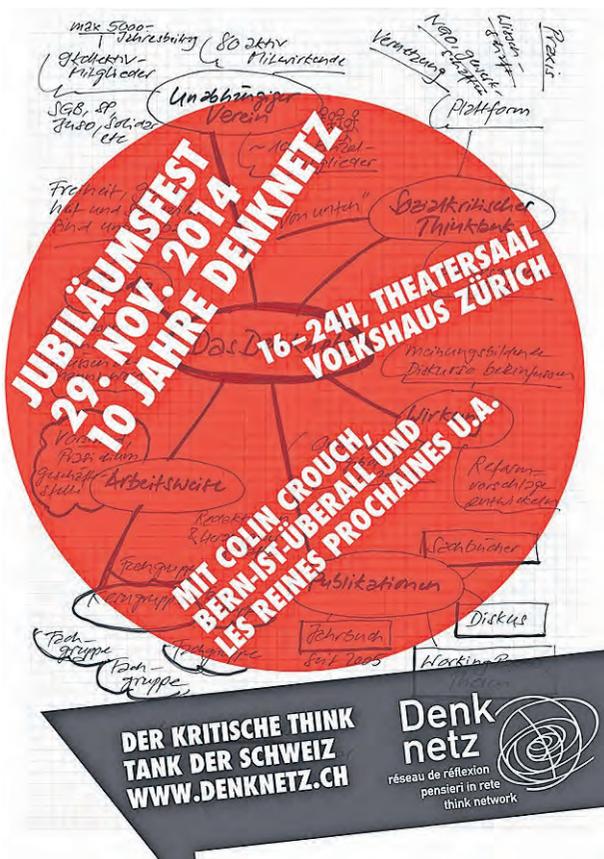
Das Ziel des Denkens

«Das Denknetz will dazu beitragen, dass Emanzipation, Befreiung und soziale Gerechtigkeit eine Renaissance erleben und in Einklang mit den Geboten der Nachhaltigkeit gebracht werden», heisst es im Jahresbericht.

Das Fest zum Jubiläum

Sein 10-jähriges Bestehen feiert das Denknetz mit einem Jubiläumsfest am 29. November 2014 ab 16 Uhr im Volkshaus Zürich (siehe nebenstehendes Einladungsplakat). Im Vorverkauf (bis spätestens am 25. November) kostet ein Eintritt ans Denknetz-Jubiläumsfest 25 Franken (sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder). An der Abendkasse kostet der Eintritt 30 Franken für Denknetz-Mitglieder und 50 Franken für Nichtmitglieder.

Weitere Informationen und der Link zum Bestellen der Billette unter www.denknetz-online.ch



Goldinitiative fügt der Schweiz schweren Schaden zu

Ein Desaster für die Berufstätigen

Die Goldinitiative führt zu unsicheren Arbeitsplätzen, höheren Abgaben und unter Umständen gar zu Inflation.

Sollen wir die Nationalbank SNB zwingen, für 60 Milliarden Franken Gold bei den Reichen und Spekulanten zu kaufen, vor allem im Ausland, ohne jegliche Notwendigkeit? Diese absurde Forderung stellt die sogenannte Goldinitiative, die jüngste einer ganzen Reihe immer unsinnigerer Initiativen aus dem SVP-nahen national-konservativen Lager.

Denn die Initiative zwingt die SNB, mindestens 20% ihrer Anlagen in Gold zu halten. Da deren Goldanteil aktuell rund 7,5% beträgt, müsste die SNB über fünf Jahre für rund 60 Mia. Franken Gold kaufen, wenn die Initiative angenommen würde.

Goldzwang sabotiert Geldpolitik (z.B. gegen zu starken Franken)

Zudem zwingt die Initiative die SNB in ein «goldenes Korsett»: Kauft sie Fremdwährungen und wirft Franken auf den Markt, um gegen eine katastrophale Frankenstärke anzukämpfen, müsste sie gemäss der Initiative immer auch 20% des Betrags in Gold nachkaufen. Somit könnte die SNB weniger flexibel auf Krisen und Probleme reagieren. Die Geldpolitik würde viel schwieriger. Das gefährdet Löhne und Arbeitsplätze.

Sinnloses Verkaufsverbot

Und schliesslich verbietet es die Initiative der SNB sogar, Gold wieder zu verkaufen. Dabei ist es nach einer Krise sinnvoll, die Fremdwährungen und das Gold wieder loszuwerden. Auch um Inflation zu vermeiden. Kann die Nationalbank

das nicht, ist unter Umständen zu viel Geld im Umlauf. Das kann zu einer Inflation führen.

Nationalbank könnte kaum mehr Gewinne abliefern

Doch es käme noch schlimmer: Wegen der Goldinitiative drohen dem Schweizer Durchschnittshaushalt auch jedes Jahr zwischen 600 und 800 Franken mehr Abgaben.

Denn heute erwirtschaftet die Nationalbank auf ihren Anlagen Gewinn. Den überweist sie Bund und Kantonen. Vor der Krise waren es 2,5 Milliarden Franken jährlich. Das Gold bringt keinen Zins, und die SNB dürfte es nicht verkaufen. Also wirft es keinen Gewinn ab. Bund und Kantone hätten weniger Einnahmen. Die Löcher in ihren Kassen müssten dann wir alle stopfen, über höhere Abgaben.

SGB

MEV Schweiz AG

Lokführer Ausbildung für die Basistunnels

Im Hinblick auf die Eröffnung des Gotthard-Basistunnels schult der Bahndienstleister MEV Schweiz ab Februar auf zwei mobilen Fahrsimulatoren Lokführer/innen.

Um für die Gotthardachse von Basel nach Chiasso rechtzeitig genügend Lokpersonal zu schulen, nimmt die MEV Schweiz AG mit Sitz in Basel zwei neue Simulatoren in Betrieb. Diese dienen vorab der Schulung auf dem im alpenquerenden Verkehr in der Schweiz am häufigsten eingesetzten Loktyp der Baureihe 185 aus der Traxx-Familie von Bombardier. Instruiert wird der europäische Zugbeeinflussungsstandard ETCS, der ab

Mitte 2015 am Gotthard eingeführt werden soll und ab März 2016 auf der Achse Lötschberg-Simplon von Basel nach Domodossola.

MEV Schweiz bildet zurzeit selbst mehrere Instruktoren aus, die dann bei den durch die Schweiz fahrenden Eisenbahnverkehrsunternehmen auf den neuen Geräten Lokführer/innen ausbilden sollen. Zusätzlich zur Ausbildung bietet MEV Schweiz mit ihren vom Bundesamt für Verkehr (BAV) zugelassenen Prüfungsexperten auch die Prüfungsabnahmen an. MEV Schweiz hat 90 Mitarbeitende, darunter 70 Lokführer, 5 Visiteure und 3 Ausbilder. Ihre Kunden sind alle in der Schweiz zugelassenen wichtigen Bahnen und das BAV. MEV

Einfachere Planung und Ausbau der Gotthardstrecke fördern Güterverkehr zwischen Schweiz und Italien

Engpässe auf der Südachse bleiben

Der Rhein-Alpen-Korridor für Güterzüge soll einen wesentlichen Beitrag zur Verkehrsverlagerung leisten. An Ladungen besteht in Zukunft kein Mangel, doch selbst nach der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels bleiben noch unzählige Hindernisse.

Der Rhein-Alpen-Korridor wurde auf den letzten Fahrplanwechsel in Betrieb genommen (siehe Dossier in *kontakt.sev* Nr. 14/14). Bis zum erwünschten Vollausbau stehen aber noch viele Hürden im Weg: Im

Norden sind es fehlende Streckenausbauten, durch die Schweiz der soeben begonnene Ausbau des 4-Meter-Korridors, in Italien zu kurze Zuglängen sowie mangelnde Terminkapazitäten für den unbegleiteten kombinierten Verkehr.

Die vor einem Jahr erstmals vergebenen durchgehenden Trassen zeigen allerdings positive Wirkungen: Für 2015 haben 13 Eisenbahnverkehrsunternehmen 222 Trassen-Dossiers eingereicht. Konflikte gab es auf dem deutschen Abschnitt zwischen Köln und Mannheim sowie zwischen Basel und Domodossola, wo die Nachfrage höher war als das Angebot. Am Simplon konnten

nicht in allen Fällen Alternativen gefunden werden. Über die Erfahrungen des ersten Betriebsjahrs sagte Dirk Stahl, CEO von BLS Cargo, anlässlich einer Medienreise nach Genua: «Kritisch ist die parallele Vergabe der grenzüberschreitenden und der nationalen Trassen. Die internationalen Trassen bringen nur dann einen grossen Nutzen, wenn auch sie innerhalb von dreissig Tagen und nicht nur auf Jahresbasis vergeben werden.» Störend ist zudem, dass das Simplon-4-Meter-Profil noch nicht Eingang gefunden hat in die Vergaberegeln.

Zusatzkosten stehen den Unternehmen bevor wegen der geforderten Anpassungen ver-

Die deutsche Sicht

Für Martin Brunner, Geschäftsführer von DB Schenker Schweiz, ist der Rhine-Alpine-Corridor von hoher Bedeutung: «Wir fahren heute mehr als 13000 Züge pro Jahr im Transit durch die Schweiz und bereits 55 Prozent über die Gotthard-Achse bei anhaltendem Wachstum sowohl im Einzelwagen- als auch im kombinierten Verkehr.» Dabei setzt DB auf eine Mehrpartnerstrategie bei der Traktion, um die Stärken der einzelnen Eisenbahnverkehrsunternehmen zu nützen. «Mit jeder Inbetriebnahme eines Elements der Neat verschieben sich die Parameter der maximalen Zuglasten und -längen wie auch der Fahrzeiten.» Das Verkehrskonzept allerdings wird sich gemäss Brunner erst mit dem 4-Meter-Korridor grundlegend ändern.

schiedener Loktypen für ETCS Level 2 ab Mitte 2015 am Gotthard und ab März 2016 im Lötschberg-Basistunnel.

Zwei Achsen – lange Züge

Ulrich Schäffeler, Leiter Netzentwicklung bei BLS Netz, ruft in Erinnerung, dass die Lötschberg-/Simplonachse auch nach Eröffnung des Gotthard-Basistunnels bedeutend bleibt: «Das erwartete Nachfragewachstum lässt sich nur mit zwei kompletten Gütertransitachsen bewältigen. Die Lötschberg-/Simplonachse bedient auf direktem Weg die wirtschaftlich bedeutende Region zwischen Turin und Mailand. Mit vergleichsweise geringem Aufwand lässt sich diese Achse für den 4-Meter-Verkehr deutlich besser nutzen und um 80 Trassen pro Tag erhöhen.» Dazu ist jedoch ein Ausbau des Lötschberg-Basistunnels nötig: «Um die Produktivität des Korridors und damit die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Strasse zu steigern, sind längere Züge von 650 bis 740 Meter nötig», erklärt Heinz Pulfer (ex BLS), der als Berater des Korridors tätig ist. Lösungsansätze sind vorhanden, bloss die Finanzierung in der Grössenordnung von 160 bis 230 Mio. Franken ist noch nicht gesichert.

Zu- und Abläufe entscheidend

«Eine höhere Priorität im Netzzugang zum und vom Korridor ist sicherzustellen, beinhalten doch 93 Prozent aller Anträge einen Zu- und Ablauf im natio-

nenal System», erklärt Thomas Isemann, Geschäftsleiter von Trasse.ch, der Schweizer Trassenvergabestelle. Gewünscht werden auch besser verknüpfte Trassenangebote über benachbarte Strecken wie beispielsweise zwischen dem rechtsrheinischen Rhein-Alpen-Korridor und dem linksrheinischen Korridor von Basel durch Frankreich zu den Häfen in Belgien und Holland. Aber Isemanns Bilanz ist eindeutig: «Mein Fazit ist positiv, fördert doch der Korridor die Zusammenarbeit der Infrastrukturbetreiber, liefert Druck für Koordination und Harmonisierung, was Prozesse vereinfacht und schliesslich die Kosten des Bahntransports senkt.

Kurt Metz



Ralpin ist mit der Rola Kundin des Korridors; Verladestation in Novara

Braucht es mehr Lokführer?

Der Rhein-Alpen-Korridor verspricht ein Verkehrswachstum auf der Schiene. Wie wird sich dieses auf die Beschäftigung auswirken? Michail Stahlhut von SBB Cargo International gibt zu bedenken: «Eine Verkürzung der Fahrzeit mit der Eröffnung des Basistunnels bringt eine Reduktion der Arbeitszeit. Die Verkehrsmenge können wir nicht voraussagen. Die Produktivitätsverbesserung auf der Schiene steigert das Verlagerungspotenzial, das zu mehr Zügen führen wird und somit zu einem höheren Bedarf an Lokomotivführern.» Bei SBB Cargo International beginnen die mehrphasigen Schulungen der Lokomotivführer mit Streckenkunde auf ECTS im Januar 2015.

Dirk Stahl von BLS Cargo rechnet dank erhöhter Wettbewerbsfähigkeit der Bahn ebenfalls mit zusätzlichen Güterzügen auf dem Korridor: «Vermutlich werden wir mehr Lokführer brauchen.»

Allerdings wird dieser Mehrbedarf aufgrund der höheren Effizienz der Flachbahn nicht linear sein. Insgesamt geht BLS Cargo davon aus, dass sich die Durchlässigkeit des Schweizer Markts für ausländische Lokführer deutlich erhöhen wird. «Wir erwarten deshalb, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Lokführer unter Druck geraten wird.» DB Schenker macht zur Thematik im Moment keine Aussagen.

km

KOMMENTAR

GAV ist zwingend

Die Aussage von BLS-Cargo-Chef Dirk Stahl lässt aufhorchen: Auch er rechnet mit einem Druck auf die Anstellungsbedingungen, wenn der Gotthard-Basistunnel eröffnet wird.

Für den SEV ist klar: Auf diesen Zeitpunkt muss ein verbindlicher Rahmen-GAV für den gesamten Schienengüterverkehr in und durch die Schweiz vorliegen. Die Gespräche dazu sind wieder in Gang gekommen, aber noch braucht es grosse Schritte, um den Schutz der Schweizer Arbeitsbedingungen durchsetzen zu können.

SEV

SEV-Migrationstagung vom 8. November zum Thema «Meine Rechte in der Gesellschaft»

«Nach so vielen Jahren der Passivität habe ich jetzt grossen Hunger, ein aktiver Teil der Gesellschaft zu sein!»

Isabel Zubieta



Die Gesellschaft mitgestalten!

An der Migrationstagung 2014 in Olten standen für einmal nicht das Arbeitsrecht oder Sozialversicherungen im Zentrum, sondern die politischen Rechte der Migrant/innen und weitere Möglichkeiten für sie, ihr gesellschaftliches Umfeld aktiv mitzugestalten – und warum dies wichtig ist und sich lohnt.

Wenn ihre Eltern arbeiteten, musste sie allein in der Wohnung bleiben und legte sich, wenn die Sonne schien, auf dem Balkon auf den Boden, damit man sie nicht sah, erinnert sich die Tochter ehemaliger «Fremdarbeiter» im Kurzfilm «Verboten und versteckt – Saisonnierkinder erzählen» des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. «Ich kann Teppiche nicht mehr sehen», sagt der ehemalige Saisonniersohn in seinem teppichlosen Appartement. Denn er musste damals ganze Tage allein auf einem Teppich spielen und still sein. Der SGB erinnert mit dem Film an die vergessenen oder aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängten Folgen des Saisonierstatuts, das bis am

1. Juni 2002, als das Personenfreizügigkeitsabkommen zwischen der Schweiz und der EU in Kraft trat, die Vergabe von Kurzaufenthaltsbewilligungen an EU-Bürger/innen regelte. Es verbot den Familiennachzug zuerst ganz, später noch in den ersten vier Jahren des Aufenthalts in der Schweiz.

Drohender Rückfall

Der Film, der zum Auftakt der Tagung gezeigt wurde, weckte bei den rund 50 Teilnehmenden eigene dunkle Erinnerungen und Ängste. Denn heute, nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative, droht ein Rückfall in solch unmenschliche Regelungen. Vor allem, wenn am 30. November auch noch die Ecopop-Initiative angenommen würde, warnte

SEV-Präsident **Giorgio Tuti** (siehe Box). «Stimmt Nein, wenn ihr abstimmen könnt, und bringt viele Leute in euer Umfeld dazu, Nein zu stimmen.»

Politische Rechte in der Westschweiz weiter fortgeschritten

Das Beispiel zeigt, dass die Ausländer/innen, also Migrant/innen ohne Schweizer Pass, über Vorlagen, die sie selbst sehr direkt betreffen, auf Bundesebene nicht abstimmen können. Hingegen können sie auf allen drei politischen Ebenen – Bund, Kanton und Gemeinde – Petitionen unterschreiben, wie Tagungsmoderator **Arne Hegland** einleitend zum Themenblock «Politische Partizipation» erklärte. Vor allem aber haben Ausländer/innen, die seit ein paar Jahren

niedergelassen sind, in allen Gemeinden der Kantone FR, JU, GE, NE und VD das Stimm- und Wahlrecht, wobei nicht überall auch das Recht, in eine Behörde gewählt zu werden. JU und NE gewähren ihnen die politischen Rechte auch auf kantonaler Ebene. In der Deutschschweiz dagegen haben sie das Stimm- und Wahlrecht bisher nur in gewissen Gemeinden von drei Kantonen: AR, BS und GR erlauben ihren Gemeinden fakultativ, die Ausländer/innen am politischen Leben teilhaben zu lassen.

«Auch die Ausländer/innen sind ein wichtiger Pfeiler unserer Gesellschaft und sollen diese aktiv mitgestalten», sagte Arne Hegland. «Dazu haben sie neben der politischen Partizipation weitere Möglichkeiten, auf die wir mit dieser Tagung hinweisen wollen. Doch sollten ihnen unbedingt alle Gemeinden und Kantone die politische Partizipation ermöglichen.»

Integrieren statt ausschliessen

Die aus Italien eingewanderte und eingebürgerte **Giovanna Garghentini**, die im Kanton Freiburg dem Grosse Rat und der Kommission für Integration der Migrant/innen angehört, erklärte, warum viele Ausländer/innen auch nach vielen Jahren in der Schweiz den Schweizerpass nicht beantragen: Viele empfinden das Einbürgerungsverfahren, das in

den letzten Jahren vielerorts erschwert wurde, als zu inquisitorisch, zu zeitraubend und zu kostspielig. Viele finden, dass sie das Bürgerrecht nach einer bestimmten Anzahl Jahre in der Schweiz automatisch erhalten sollten wie in andern Ländern. Zudem kennen gewisse Länder noch immer nicht die Möglichkeit der Doppelbürgerschaft, Italien oder Spanien inzwischen aber schon.

«Kantone, die den Ausländer/innen politische Rechte gewähren, setzen auf Einbezug und Integration, um die soziale Vielfalt zu bewältigen, und tendieren zu einer neuen Auffassung der Bürgerschaft», zitierte Garghentini aus einer Studie, die Rosita Fibbi 2012 am Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien der Universität Neuenburg über die Entwicklung der politischen Rechte der Ausländer/innen verfasst hat. Darin verweist Fibbi auf den Bundesverfassungsartikel 37 «Bürgerrechte», Absatz 1: «Schweizerbürgerin oder Schweizerbürger ist, wer das Bürgerrecht einer



Giovanna Garghentini.

ECOPOP SCHÄDIGT ALLE ARBEITNEHMENDEN

Würde am 30. November die Ecopop-Initiative angenommen, wären die bilateralen Verträge mit der EU endgültig tot, erklärte SEV-Präsident **Giorgio Tuti**. Auch tot wären die flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit, die alle Arbeitnehmenden in der Schweiz vor Dumping schützen. Trotz der Limitierung der Einwanderung auf 0,2% der ständigen Bevölkerung (rund 16000 Personen) würden weiterhin so viele Arbeitskräfte in die Schweiz ge-

holt, wie benötigt werden. Es würden einfach die Grenzgänger/innen und Kurzaufenthalter/innen aufgestockt (was auch zu Mehrverkehr führen würde). Und es wäre nur noch ein kleiner Schritt zur Wiedereinführung eines Saisonierstatuts mit dem unmenschlichen Verbot des Familiennachzugs. Betroffen wären aber nicht nur die Ausländer/innen selber, die in solch prekären Arbeitsverhältnissen leicht erpressbar wären aus Angst

vor Kündigung, sondern die Löhne und Arbeitsbedingungen aller Arbeitnehmenden kämen so stark unter Druck. Zugleich würde das Ende der Bilateralen die Arbeitgeber verunsichern und damit Arbeitsplätze gefährden. Die Umwelt schützen zu wollen, indem man die Einwanderung limitiert und die Ausländer/innen zu Sündenböcken stempelt, ist für Tuti der falsche Ansatz. «Es braucht einen schonenderen Umgang mit den Ressourcen!» **Fi**



«Wir projizieren uns stark in unsere Kinder», sagte Paolo Tuzzi, Moderator der Gruppe der «Latinos» (rechts mit Brille). Für die eigene Integration sei jene der Kinder wichtig.

Gemeinde und das Bürgerrecht des Kantons besitzt.»

Tiefe Stimmbeteiligung

Die noch relativ junge Erfahrung mit den politischen Rechten für Ausländer/innen zeigt, dass deren Beteiligung bei Urnengängen bisher eher tief war: So betrug sie zum Beispiel bei den Genfer Gemeindewahlen von 2007 und 2011 nur 26 %, gegenüber 40 % bei den Schweizer/innen. Bei den Freiburger Gemeindewahlen von 2006 und 2011 wurde die ausländische Beteiligung nicht genau erhoben, lag aber kaum höher, wobei sie 2011 immerhin schon höher war als 2006.

Gründe für die tiefe Beteiligung sieht Garghentini darin, dass Ausländer/innen erst mal lernen müssen, wie man wählt und abstimmt, und dass dies für sie erst zur Gewohnheit werden müsse. Auch Sprachbarrieren spielten eine Rolle.

«Jede Stimme zählt»

Den Absentismus erklärt sich Giovanni Giarrana, Mitglied der Unia-Migrationskommission, so: «Viele denken: Warum Zeit investieren? Die Schweizer/innen entscheiden ja doch, wie sie wollen! Das ist aber ein Fehlschluss, denn so kommt es noch schlimmer heraus.» Auch Garghentini rief dazu auf,

womöglich an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen, da «jede Stimme zählt». 1 Ausländer/innen stimmten jedoch im Schnitt kaum linker oder sonst anders als Schweizer/innen. Nicht zu unterschätzen sei aber die indirekte Wirkung des Stimm- und Wahlrechts: «Dank diesem interessieren sich Politiker/innen und Parteien stärker für die Ausländer/innen und deren Anliegen.»

Wichtige Freiwilligenarbeit

In Ihrem Referat zeigte **Patrycja Sacharuk** von der GGG Ausländerberatung des Kantons Basel-Stadt auf, dass Ausländer/innen ihr Umfeld auch mit-



Patrycja Sacharuk.

gestalten können, indem sie in Vereinen und Verbänden (oder Gewerkschaften wie dem SEV) mitmachen. «Diese können zudem indirekt die Gesetze beeinflussen, weil sie regelmässig zu Vernehmlassungen eingeladen werden.»

Freiwilligenarbeit bringe einem persönlich sehr viel – egal, ob man sie formell in einem Verein leiste oder informell in der Nachbarschaft, etwa für einen Mittagstisch, so Sacharuk weiter. «Man lernt Leute kennen und schafft sich ein Netzwerk. In der Schweiz wird Freiwilligenarbeit sehr geschätzt, und man kann sie sich für den Lebenslauf bestätigen lassen.»

Zum Beispiel der Kosovo-Albaner **Osman Osmani** hat seinen grossen freiwilligen Einsatz für die Migrant/innen aus Kosovo, wofür er heute bei Politiker/innen und Medien wohlbekannt

Fortsetzung auf Seite 12

Zwei Fragen an Tagungsteilnehmende: Warum bist du gekommen? Und was macht(e) dir als Migrant/in Probleme?

Maria Riggi

ist mit ihrem Mann Angelo, pensionierter SBB-Mitarbeiter, an die Tagung gekommen, weil sie das Thema der Rechte in der Gesellschaft interessiert – wie alle vier Befragten. Sie ist vor über 40 Jahren 18-jährig in die Schweiz gekommen und hat drei erwachsene Kinder. Heute



reinigt sie noch 3 Stunden am Tag Labors bei Roche, früher waren es 6 Stunden; zuvor verpackte sie Medikamente. Ein Problem war für sie die fremde Sprache – aber nicht, um bei Roche Arbeit zu finden: «Bei uns arbeiten viele Italiener», sagte man ihr damals.

Auch für **Lawrence Igbeta** war Deutsch ein



Problem, weshalb er Sprachkurse besuchte. Er wanderte 2006 aus Nigeria ein und ist Spezialhandwerker im IW Olten. Er hat gemerkt, dass viele Schweizer Angst um ihre Jobs haben wegen der Ausländer. «Wir machen aber auch weniger begehrte Jobs und bringen unsere Erfahrungen ein.»

Danilo Rakovac lernte Deutsch von den Arbeitskollegen. Er folgte 1984 mit 22 Jahren seinen Eltern



aus Serbien in die Schweiz und arbeitet seit 1990 bei der SBB, heute als Lokführer Kategorie A in Luzern. Spezielle Probleme hatte er als Migrant eigentlich keine. An die Migrationstagung kam er auch, um Leute kennenzulernen. «Ich wollte vor allem erfahren, was meine Gewerkschaft für die

Migrant/innen und gegen die Fremdenfeindlichkeit tut», sagt **Frédéric Nouchi**. Er ist

1989 in die welsche Schweiz eingewandert und hat als Franzose keine Sprach- oder Integrationsprobleme gehabt. Er ist Tramchauffeur bei den TPG und im Vorstand der SEV-Sektion TPG. **Fi**



Arne Hegland zur Migrationstagung und zur Arbeit der Migrationskommission

Ziel: Aufmunterung zur Partizipation

Die SEV-Migrationstagung wurde auch dieses Jahr wieder von Arne Hegland und Susanne Frischknecht vom SEV-Regionalsekretariat Zürich organisiert. *kontakt.sev* fragte den «Migrationssekretär» nach seiner Bewertung der Tagung und nach den sonstigen Aktivitäten der Migrationskommission, für die er zuständig ist.

■ **kontakt.sev: Bist du mit der Migrationstagung 2014 zufrieden?**

Arne Hegland: Ja, ich bin sehr zufrieden, wir erlebten einen spannenden und abwechslungsreichen Tag mit engagierten, kompetenten Referent/innen. Gefreut hat mich auch die bunte Durchmischung der zahlreichen Teilnehmenden: Migrant/innen wie Schweizer/innen aus allen Landesteilen, vorwiegend natürlich SEV-Kolleg/innen, aber auch solche befreundeter Gewerkschaften. Beeindruckt hat mich weiter, wie aufmerksam und konzentriert alle waren und dass sich alle auch persönlich einbrachten, vor allem natürlich am Nachmittag in den Workshops. Ich denke, wir sind dem Ziel der Tagung, die Leute über ihre Rechte zu informieren und sie aufzumuntern, diese auch wahrzunehmen, recht nahe ge-



Tagungsmoderator Arne Hegland (r.) mit Referent Osman Osmani.

kommen. Wenn jede/r sich ab und zu sogar fragt, was kann ich tun, damit es uns allen besser geht, und auch entsprechend handelt, dann haben wir das Ziel sogar mehr als erreicht und ein starkes Zeichen gegen den zunehmend egoistischen Zeitgeist gesetzt.

■ **Wie viele Mitglieder hat die Migrationskommission und wie arbeitet sie?**

Die Kommission besteht aus einem Dutzend Mitgliedern. Leider sind noch nicht alle Unterverbände in der Kommission vertreten. Gerne würden wir auch Kolleg/innen aus dem ZPV, dem VPT und dem PV bei uns begrüßen. Die Kommission trifft sich 4- bis 6-mal pro

Jahr zu ganztägigen Sitzungen, die entweder im Zentralsekretariat oder an den verschiedenen Arbeitsorten der Mitglieder stattfinden. Aus dem Blickwinkel der Migration diskutieren wir über aktuelle gewerkschaftliche und politische Themen und arbeiten am jeweiligen Jahresthema, das wir an einer zweitägigen Retraite vertieft behandeln. Zudem berichten unsere Delegierten aus ihren Gremien, z.B. aus dem Vorstand SEV oder aus der SBB-GAV-Konferenz, und wir diskutieren mit ihnen, was dabei aus Sicht der Migrant/innen speziell beachtet werden muss.

■ **Womit hat sich die Kommission dieses Jahr neben der**

Migrationstagung beschäftigt? Und was hat sie nächstes Jahr vor?

Neben den Alltagsgeschäften setzte sich die Kommission mit grundlegenden, ihre Zukunft betreffenden Fragen auseinander: An welchen Themen wollen wir arbeiten? Was wollen wir damit erreichen – und wie? Was ist der Beitrag jedes einzelnen Mitglieds der Kommission, und weshalb ist es überhaupt in der Kommission? Welche Ziele verfolgen die Einzelnen und welche wir als Kommission? Neben diesem Selbstfindungsprozess hat sich die Kommission intensiv mit ihrer thematischen Zukunft befasst. Nachdem sie sich in den verflossenen Jahren mit den Rechten und Möglichkeiten innerhalb der Schweiz beschäftigt hat, will sie nun ihren Horizont auch geografisch erweitern. Mit einem «Blick über die Grenzen» sollen verschiedene Aspekte beleuchtet werden: wirtschaftliche, soziale, organisationspolitische, rechtliche, vielleicht auch philosophische. Was genau das Thema 2015 sein wird, hat die Kommission jedoch noch nicht festgelegt. Irgendwann möchte sie es zudem wagen, das heisse Eisen «Grenzgängertum» anzufassen. Ein Thema, das gewerkschaftsintern

Heglands Migrationshintergrund

Der Vater von Gewerkschaftssekretär **Arne Hegland**, der im SEV für die Migrationskommission zuständig ist, kam aus Norwegen in die Schweiz, um an der ETH Bauingenieur zu studieren. Seine Mutter wurde in Zürich als Tochter einer aus dem Schwarzwald zugewanderten Deutschen und eines Zürcher Sozialdemokraten geboren. Arne selbst kam in Zürich zur Welt. Die Familie folgte den Arbeitsstellen des Vaters. So absolvierte Arne die erste Schulklassen in Norwegen, die restliche Volksschule und die Mittelschule in Graubünden. In Zürich studierte er Geografie, Geschichte, Geologie und Biologie. Schweizer wurde Arne mit 16 Jahren: Seine Mutter, die das Schweizer Bürgerrecht aufgrund der notabene in der Schweiz geschlossenen Ehe mit einem Norweger 1950 verloren hatte, ergriff 1973 die dannzumal geschaffene Gelegenheit, sich und ihre Kinder erleichtert ein- bzw. rückbürgern zu lassen. Die drei erwachsenen Söhne von Arne vereinen Nord-, Mittel- und Südeuropa in sich: ihre Mutter ist eine italienische Seconda.

sehr kontrovers diskutiert wird – aber gerade deshalb sollte die Diskussion auch einmal breit geführt werden **Fragen: Fi**

Fortsetzung von Seite 11

ist, nie bereut. Er kam 1983 als Flüchtling in die Schweiz, arbeitete u.a. in der Gastronomie, einer Fabrik und als Zugbegleiter. Sehr aktiv betreute er Migrant/innen in Vereinen, nach einer psychosozialen Ausbildung auch beruflich. 1999 liess er sich einbürgern und wurde 2005 ins Schaffhauser Kantonsparlament gewählt.

Workshop und Kongressantrag

In drei Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmenden über ihre persönlichen Erfahrungen als Migrant/innen. Den Berichten der Gruppen war zu entnehmen, dass es durchaus Diskriminierungen gibt, etwa beim schulischen und berufli-

chen Fortkommen. Das Lernen der Landessprache ist sehr wichtig für die Karriere und für die Integration, die nicht mit der Aufgabe der Identität verwechselt werden darf. «Je mehr Migrant/innen ihre eigene Kultur respektiert fühlen, desto mehr öffnen sie sich der Kultur des Gastlandes», zitierte Giovanna Garghentini den aus dem Libanon stammenden französischen Autor Amin Maalouf.

Zum Schluss beauftragte die Versammlung die Migrationskommission, dem Kongress zu beantragen, dass der SEV – eventuell gemeinsam mit anderen Gewerkschaften – Dienstleistungsangebote (wie Sprachkurse) für Migrant/innen prüfen soll, die deren Mitbestimmung fördern. **Markus Fischer**

«ICH WAR NICHT TEIL DER GESELLSCHAFT»

Ab 2 Jahren musste die Spanierin **Isabel Zubieta** getrennt von ihrer Mutter leben, die in die Schweiz arbeiten ging und sie nicht mitnehmen durfte (auch aufgrund eines spanischen Gesetzes). Mit 16 Jahren folgte sie der Mutter eher widerwillig in die Schweiz. Sie arbeitete 21 Jahre als Putzfrau, gründete eine Familie und «hatte viele glückliche Momente, doch ich fühlte mich nicht als Teil der Gesellschaft». Mit 37 Jahren ging sie nach Spanien zurück, wo sie sich zuerst auch fremd fühlte. Doch sie fand zurück zum in ihrer Jugend gehegten Wunsch, Ungerechtigkeiten zu bekämpfen, und damit zu sich selbst. Sie half Migrant/innen und machte ein Studium. Als sie 41-jährig vor fünf Jahren wieder in die



Schweiz kam, musste sie eine neue Aufenthaltsbewilligung beantragen – als ob sie nicht 21 Jahre im Land gelebt hätte, ihre Mutter 22 und ihre Tochter 15 Jahre. «Es war, also ob ich keine Geschichte mehr hätte. Doch ich sagte mir, ich will keine Angst mehr haben, ich habe ein Recht hier.» Sie engagierte sich im Frauenverein, im Quartierverein und im Elternrat. Heute nimmt sie auch an einem Projekt für politisches Mentoring des Christlichen Friedensdienstes CFD teil. Die Freiwilligenarbeit erlebt sie als sehr bereichernd, obwohl die Anerkennung nicht immer dem Engagement entspricht und die Zusammenarbeit mit den Behörden manchmal viel Energie frisst. Doch «nach so vielen Jahren der Passivität habe ich jetzt grossen Hunger, ein aktiver Teil der Gesellschaft zu sein!» **Fi**

VPT-Tagung Ostschweiz in Wil

Bahnen in fünf Richtungen

Diskussion über die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs: v.l.n.r. Peter Moor (SEV, Gesprächsleitung), Werner Müller, Peter Füglistaler, Ernst Boos und SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger.



Die VPT-Tagung Ostschweiz war eine Zusammenkunft, die Geselligkeit und Information ideal zu verbinden wusste.

Wil ist wohl in der Schweiz wenig bekannt, obschon es die drittgrösste Stadt des Kantons St. Gallen ist. Stadtrat Dario Sulzer, selber auch Gewerkschafter, stellte «seine» Stadt selbstbewusst als «Mobilitätsstadt» vor, die Bahnverbindun-

gen in fünf Richtungen bietet. Das ist durchaus sinnbildlich für den VPT, denn fünf Richtungen sind es auch, die seine politischen Bahnen bestimmen.

Werbeaktion mit Erfolg

Die erste Bahn ist jene der Mitgliederwerbung. Der VPT ist der grösste «aktive» Unterverband und jener mit dem grössten Potenzial. Deshalb hat er sich für dieses Jahr das ambitionöse Ziel gesetzt, 600 Neumitglieder zu werben. Eineinhalb Monate vor Jahresende ist er mit 548 Wer-

bungen auf Kurs, wie Zentral-kassier Roger Maurer berichten konnte. Wenn sich alle anstrengen, einen unentschlossenen Kollegen, eine zögernde Kollegin vom Unterschreiben der Beitrittserklärung zu überzeugen, ist die Marke zu schaffen.

Gegen den Liberalisierungswahn

Die zweite Bahn ist die Wirtschaftspolitik. Hier zeigt viel Richtung Liberalisierung: eine Richtung, gegen die sich die Gewerkschaften entschieden wehren. Deshalb lagen Peti-

tionsbögen gegen «Tisa» (Trade in Services Agreement: Freihandelsabkommen bei den Dienstleistungen) auf. An die Tagungsteilnehmenden ging die Bitte, die Bogen zu unterzeichnen. Denn die Liberalisierung, die alles billiger machen soll, trifft die Arbeitnehmenden und verteilt das Geld nach oben um.

Keine zweite Gotthardröhre

Eine dritte Bahn, die es weiter zu beschreiten gilt, ist der Kampf für die Verbesserung des Modalsplits. Der Bau einer zweiten Strassenröhre am Gotthard wäre eine fatale Fehlentscheidung, die es mit dem Referendum zu bekämpfen gilt. Deshalb lagen auch Bögen dieses Referendums auf.

Solidarität mit TPG-Personal

Innerhalb der Arbeitswelt und

innerhalb der Gewerkschaft gilt es, solidarisch zu sein mit jenen Kolleg/innen, deren Arbeitsbedingungen verschlechtert werden sollen. Deshalb sicherten die Versammelten den TPG-Angestellten, die in einem langwierigen Kampf stehen (siehe Seite 4 dieser Ausgabe), ihre Unterstützung zu.

Verbesserung der Bedingungen

Dies führt auf die fünfte, die zentrale Bahn der gewerkschaftlichen Arbeit: die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Giorgio Tuti brachte es in seinem Referat an der VPT-Tagung auf eine kurze Formel: «Die Ausgestaltung der Gesamtarbeitsverträge hat mit den Arbeitsbedingungen zu tun, und diese haben mit den Lebensbedingungen zu tun.»

Peter Anliker

THURBO & CO.

Zwei Regionalbahnen

Die Thurbo ist als Nachfolgerin der Mittelthurgau-Bahn die wichtigste Regionalbahn der Gegend, eine 12-jährige «Erfolgsgeschichte», wie Geschäftsführer **Ernst Boos** stolz meinte. Weniger stolz kann er auf die Zufriedenheitswerte des Personals sein, er strebe hier eine Verbesserung an. Wichtig für die Erschliessung der Region ist auch die Frauenfeld-Wil-Bahn, die durch ihren Direktor **Thomas Baumgartner** – er ist auch Direktor der grösseren Appenzeller Bahnen – vorgestellt wurde. Das 1887 gegründete Unternehmen hatte ursprünglich Bedeutung für den Gütertransport, während es heute nur noch Personen transportiert. *pan.*

PODIUMSDISKUSSION

Finanzierung des öffentlichen Verkehrs

Über die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs und über die Strategie «Vision 2030» des BAV diskutierten unter der Leitung von Peter Moor, Leiter Kommunikation SEV, BAV-Direktor Peter Füglistaler, Werner Müller, Leiter Amt für öV Kanton Thurgau, Dr. Ernst Boos, Geschäftsleiter Thurbo und Barbara Spalinger, Vizepräsidentin SEV. Die Diskutant/innen spannten den Bogen über die «Player» des öV: öffentliche Hand, Bahngesellschaften und Personal. Entsprechend unterschiedlich war ihre Sehweise, einig war man sich nur darin, dass das «Immer-Mehr» das System an seine Grenzen stossen lässt: mehr Geld (der

öffentlichen Hand), mehr Leistung (der Bahnen), mehr Produktivität (des Personals), mehr Ansprüche (der Kund/innen), mehr Mobilität (unserer Gesellschaft), mehr Markt (der Wirtschaft) und mehr Liberalisierung (der Politik). Die «Vision 2030» des BAV charakterisierte Moor als «schlimmes Liberalisierungspapier» und versuchte damit Füglistaler zu provozieren. Dieser wiegelte ab. Spalinger stellte die alte Frage: «Wem nützt das?» Wahrscheinlich niemandem, nicht einmal den (nicht vorhandenen) Investoren. In einer Resolution verlangte das Tagungsplenum eine «Vision auf der Basis eines Service public». *pan.*



Giorgio Tuti wird immer gern zugehört. Der SEV-Präsident sprach in packender Weise über politische und gewerkschaftliche Aktualitäten wie die kommenden Abstimmungen, die Reform der Altersvorsorge, drohende Dumpinglöhne und GAV-Verhandlungen.

■ PV Aargau

Yvonne Feri gibt einen interessanten Einblick
«Rund um das Bundeshaus»

Am 13. Oktober durfte Präsident Ueli Röthenmund zahlreiche Mitglieder und einige Gäste zur Herbstversammlung in Möriken begrüßen. Spezielle Grüsse gingen an die Neupensionierten und jene, die aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnten.

Mit wunderschönen Melodien begrüßte die Zithergruppe aus Seon die Versammelten. Der Vorsitzende orientierte über wichtige Neuigkeiten aus dem PV-Zentralvorstand. Weiter machte er auf die nächsten Termine aufmerksam wie Adventsfeier, Hauptversammlung und Pensionierten-Ausfahrt.

Die Referentin Yvonne Feri, SP-Nationalrätin und Gemeinderätin von Wettingen, vermittelte einen interessanten Ein-

blick «Rund um das Bundeshaus». Yvonne Feri ist Präsidentin der SP Frauen Schweiz, Vizepräsidentin der Geschäftsprüfungskommission sowie aktiv in weiteren Kommissionen und Stiftungen. Sie berichtete von ihren ersten drei Jahren im Nationalrat, ihren zentralen Anliegen, aber auch über persönliche Eindrücke und Erlebnisse. Sie setzt sich für die Gleichstellung von Mann und Frau ein, ist aber klar der Meinung, dass mehr Frauen in Führungspositionen gewählt werden sollten: «Der Geschäftsgewinn wird dadurch nicht kleiner, eher das Gegenteil trifft zu.» Mit eindrücklichen Fotos vermittelte sie den Zuhörer/innen einen lebhaften Einblick in die Alltagsarbeit in Bundesbern. Anschliessend er-

gab sich eine rege Diskussion. Zum Schluss unterhielt nochmals die Zithergruppe Seon mit lüpfigen Melodien. Ueli Röthenmund dankte allen und wünschte gute Heimreise. Weitere Fotos siehe Website www.sev-pv.ch/aargau.

Helen Isler;



SP-Nationalrätin Yvonne Feri.

■ PV Basel

«Hallo», der Bahnkilometer-Millionär

Trotz strahlend blauem Herbstmessewetter konnte Präsident Rolf Deller am 29. Oktober hundert Pensionierte und mehrere Gäste zur Herbstversammlung begrüßen. Zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder sang der Chor ein Lied. Nach einigen statistischen Geschäften warteten alle gespannt auf das Interview mit dem Spezialgast «Hallo».

auf die Million an. Dieses Ereignis war sogar einen Zeitungsbericht wert. «Hallo» hält alle Bahnreisen schriftlich fest. Ausser Irland, Island (sie haben keine Eisenbahn), Albanien und Moldawien bereiste er ganz Europa. Unterwegs mit der Bahn war er auch ausserhalb Europas. Am längsten fuhr er im selben Zug von Moskau nach Irkutsk, 5133 km. Die weiteste Reise führte von Aarau nach Narvik im Norden, dann nach Siracusa im Süden und zurück nach Aarau (168 Stunden und über 10686 km). Bis heute sind seine gefahrenen Kilometer auf 1267969 angestiegen.

Aus diversen Gründen wurden auf der Website verschiedene Anpassungen vorgenommen und der Versammlung vorgestellt. Direkt findet man die Website der Sektion Basel unter: www.sev-pv.ch/basel.

Der Vortrag von Prof. Dr. Franco Cavalli über Krebs am PV-Bildungstag im «Brenscino» war äusserst interessant und in einer empfängergerechten Sprache gehalten (siehe *kontakt.sev* Nr. 20, Seite 13). An

der gleichen Stelle wird auch über die PV-Zentralvorstandssitzung informiert. Wichtigste Themen waren die Teuerung beim FVP, das Hotel Brenscino und dessen Erhalt und die Regionalkonferenzen.

Die AHV, die ein unschlagbares Preis-Leistungsverhältnis hat, steht im politischen Visier. Deshalb wird uns die Altersvorsorge 2020 in nächster Zeit intensiv beschäftigen. Wir müssen wachsam bleiben und gegebenenfalls Unterschriften sammeln. Zweite Gotthardröhre – nein danke! Die Sektion wird dem regionalen Komitee beider Basel gegen die zweite Gotthardröhre beitreten. Die Versammelten wurden aufgefordert, die vom SEV zugestellten Unterschriftenbogen rechtzeitig einzusenden. Unter Verschiedenem äusserten sich mehrere Votanten gegen den Verkauf des Hotels Brenscino. Der Präsident warb für die Weihnachtsfeier vom 10. Dezember im Volkshaus Basel. Mit dem Lied «Wir sind die alten Säcke» schloss der Männerchor (Durchschnittsalter 82 Jahre) die Versammlung. *Walti Merz*



Hans-Peter Scheurer, alias «Hallo», entpuppte sich als Bahnkilometer-Millionär. Die Million erreichte er am 13. Oktober 2006 in Puck (nördlich von Danzig, Polen). Dort übersprang er mit seinem Begleiter einen Zug und stiess mit ihm

■ PV Buchs–Chur

Vorstand ab 1. Januar 2015
wieder komplett

Präsident Heini Eggenberger konnte am 4. November 66 Teilnehmende zur Herbstversammlung im Hotel Drei Könige in Chur begrüßen. Er zeigte sich erfreut, dass ab 1. Januar 2015 der Vorstand wieder komplett ist. Die Wahl von Marco Blaser, Präsident, und August Mettler, Vorstandsmitglied, ging reibungslos über die Bühne. Julius Ackermann und Walter Geering ersetzen die beiden Gewährten in der Geschäftsprüfungskommission. Herzlichen Dank.

Vreni Sterma, die Gattin unseres Vizepräsidenten, ist leider am 24. Oktober verstorben. Lieber Jan, wir trauern alle mit dir. Weitere 17 Mitglieder haben uns seit der letzten Versammlung verlassen. Der Verstorbene wurde in einer Schweigeminute gedacht. Zwei Neumitglieder können die Verluste nicht wettmachen. Neuer Sektionsbestand: 439 Mitglieder. Die Sektionsreise 2015

führt mit dem Zug an den Bodensee, das Mittagessen wird auf einem Schiff auf dem Untersee eingenommen.

Der neue GAV SBB wurde angenommen, verkündete der SEV (siehe *kontakt.sev* Nr. 18). 7 der 12 SEV-Jubilare sind der Einladung gefolgt und konnten eine Urkunde und Gratulationen entgegennehmen. Für 60 Jahre SEV-Mitgliedschaft wurden geehrt: Leonhard Bärtsch, Bartli Dutler, Ernst Hess, Alfred Hunziker, Christian Mathis-Poltera und Hermann Saluz; 70 Jahre SEV feierte Johann Marti. ZA-Mitglied Josef Bühler referierte zum Thema: «Kinder- und Erwachsenenschutzrecht, KESB, und über die Patientenverfügung». Wer jetzt Vertrauenspersonen bestimmt und eine Patientenverfügung ausfüllt, hat seine Zukunft geregelt. Ebenso können die Gemeinde und der Hausarzt beratend zur Seite stehen.

Heini Eggenberger



AUF ZUR PRÄMIENJAGD

Wirb Kolleginnen und Kollegen als SEV-Mitglied und hol dir damit attraktive Prämien!

[via sev](#)



■ AS Ost

Zu Besuch im «Westlink»

Vor gut einem Jahr sind die ersten Mitarbeitenden im Westlink eingezogen. Mittlerweile arbeiten über 700 SBB-Mitarbeitende im neuen Bürogebäude beim Bahnhof in Zürich-Altstetten.

Der SEV präsentierte sich am 30. Oktober im Westlink und nutzte die Gelegenheit, bei den Kolleg/innen vor Ort präsent zu sein. Der Vorstand der SEV-AS Sektion Ost organisierte die Aktion und richtete den Treffpunkt neben der Rezeption gemütlich ein. Die Präsenz des SEV wurde von vielen Mitgliedern und Interessierten ge-

schätzt. Viele Fragen konnten von den anwesenden Vertrauensleuten direkt beantwortet und viele Inputs der Mitglieder zur Abklärung aufgenommen werden. Zudem liessen sich erfreulich viele Besucher direkt vor Ort über die Vorteile der Mitgliedschaft im SEV beraten. Bei Kaffee und Vermicelles ergaben sich viele gute Gespräche und das Mitbringsel, der neue SEV-Badgehalter, stiess auf positives Echo.

Gerne bedanken wir uns bei allen, die uns anlässlich dieser Aktion unterstützt haben.

SEV-AS, pek

■ SVSE Badminton

Plauschturnier stösst auf Interesse

In der Bahnhofturnhalle in Luzern durften die Organisatoren der SGZP Luzern unter Vincenzo Trifari 34 Badmintonspieler/innen begrüßen. Nach dem Aufwärmen ging es los mit den ersten Gruppenspielen. Die Damen waren in zwei Vierergruppen eingeteilt, jede spielte gegen jede in der Gruppe. Drei Spieler traten bei den U16 an. Die Herren waren in sechs Gruppen zu vier bzw. fünf Spielern eingeteilt. Es gab bereits in der Gruppenphase viele spannende und vor allem schweisstreibende

Spiele. In der Pause stärkten sich die Sportler/innen mit einer feinen Minestrone, Sandwiches und Kaffee und Kuchen. Dann ging es nach einem ausgeklügelten Spielsystem von TK-Leiter Roger Baumann in die zweite Runde. Dabei spielten die Damen auch gegen die Herren, je nach Stärke in der Gruppenphase. Nach drei respektive vier Spielen war dann endgültig Schluss mit der Plackerei. Die Ränge waren erspielt, wobei am Ende die Spielstärken der Begegnungen immer ausgeglichener wurden und die Spiele entsprechend lange dauerten. Die Finalpaarung hiess Christian Wiegatz gegen Stefan Messerli. Dabei ging Christian als Sieger hervor. Bei den Damen siegte Corinne Moser, in der Gesamtklassierung wurde sie hervorragende Vierte. Bei den U16 gewann Björn Abbühl vor den Brüdern Noah und Ramon Solimine. Die Gewinner erhielten einen «Willisauer-Kranz» (aufgezoogene Willisauerringli) und für Björn gab es eine Riesentoblerone. Als Dankeschön für die Teilnahme erhielten alle ein Säckli Guetzli, gesponsert von der SGZP Luzern.

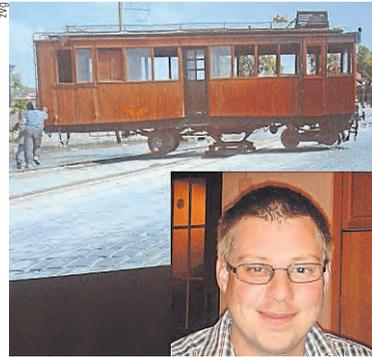
Martina Tschanz



Nick Raduner voll konzentriert.

■ ZPV Calanda

Herbsthock mit Fotoschau



Ende September betrat der ZPV Calanda Neuland: Der Vorstand folgte dem Vorschlag der Präsidentin und organisierte im Restaurant Brauerei in Chur einen Herbsthock anstelle der Herbstversammlung.

Die aktiven und pensionierten Mitglieder waren mit Partner/in eingeladen zu Diskussion und Meinungsaustausch und zu einer Reise in fremde Länder mit dem Mitglied **Sandro Triacca**, der Fotos und Anekdoten aus Syrien/Jordanien vortrug. Seine Geschichten waren sehr interessant, seine Bilder sehr schön, z. B. zeigte er, wie Fahrzeuge gedreht werden ohne Drehscheibe (siehe Foto). Herzlichen Dank Sandro für den unterhaltsamen Abend! Trotz der kleinen Teilnehmerzahl wird es in Zukunft erneut ähnliche Anlässe geben mit neuen Themen. Der Vorstand hofft, dass es weitere Mitglieder gibt, die über ihre Hobbys erzählen möchten, und so die Kameradschaft wieder gefördert wird.

Martha Knupp

100 Jahre Fritz Miesch

PV-Basel-Mitglied Fritz Miesch feierte am 6. November in geistig und körperlich guter Verfassung seinen 100. Geburtstag. Nebst den Gratulationen des Vorstands des PV Basel und von ehemaligen Berufskollegen durfte er auch jene der Basellandschaftlichen Regierung entgegen nehmen. Wir wünschen Fritz weiterhin gute Gesundheit und noch viele schöne Stunden im «Eben-Ezer» in Frenkendorf.

Rolf Deller, Präsident PV Basel



www.sev-online.ch

Unsere Verstorbenen

Bader Ruth, Witwe des Fritz, Sissach; gestorben im 85. Altersjahr. PV Basel.

Beltrametti Renato, pensionierter Handwerker, Obergösgen; gestorben im 76. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Bläuer Ernst, pensionierter Spezialhandwerker, Worb; gestorben im 85. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

Brüderli Alfred, pensionierter Lokomotivführer, Basel; gestorben im 92. Altersjahr. PV Basel.

Brunner Franz, pensionierter Werkführer, Olten; gestorben im 84. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Clerc Leo, pensionierter Rangierlokfürer, St-Maurice; gestorben im 86. Altersjahr. PV Wallis.

Felder Emma, Witwe des Josef, Jona; gestorben im 96. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Gendre Yvan, pensionierter Rangierlokfürer, St-Maurice; gestorben im 77. Altersjahr. PV Wallis.

Gischard Theodor, pensionierter Technischer Assistent, Muttetz; gestorben im 83. Altersjahr. PV Basel.

Handschin René, pensionierter Bahnhofsinspektor, Bern; gestorben im 92. Altersjahr. PV Bern.

Häusler Ernst, pensionierter Fachbeamter, Oberhasli; gestorben im 84. Altersjahr. PV Zürich.

Hegner Heinrich, pensionierter Bahndienstvorarbeiter, Siebnen; gestorben im 85. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Hitz Alfred, pensionierter Betriebsdisponent, Niederuzwil; gestorben im 82. Altersjahr. PV Wallis.

Huggenberger Paul, pensionierter Handwerkermeister, Hasle-Rüegsau; gestorben im 98. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

Humm Christian, pensionierter Wagenkontrollbeamter, Chur; gestorben im 92. Altersjahr. PV Buchs-Chur.

Imhof Josef, pensionierter Rangiermeister, Glattbrugg; gestorben im 83. Altersjahr. PV Zürich.

Juon Jakob, pensionierter Wagenkontrollbeamter, Schlieren; gestorben im 85. Altersjahr. PV Zürich.

Kern Walter, pensionierter Bahnhofsvorstand, Mörschwil; gestorben im 79. Altersjahr. PV St. Gallen.

Klaiss Franz, pensionierter Schienen- traktorführer, Weinfeld; gestorben im 90. Altersjahr. PV Thurgau.

Kühni Ernst, pensionierter Wagenkontrollbeamter, Oberwil BL; gestorben im 82. Altersjahr. PV Basel.

Löffel Ernst, pensionierter Bahnhofsvorstand, Aesch BL; gestorben im 82. Altersjahr. PV Basel.

Meier Magdalena, Witwe des Willy, Rothrist; gestorben im 88. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Meierhofer Rudolf, Forch; gestorben im 95. Altersjahr. VPT Forch.

Oberson Georges, pensionierter Schienentraktorführer, Bulle; gestorben im 73. Altersjahr. PV Fribourg.

Peterhans Josef, pensionierter Rangierlokfürer, Goldach; gestorben im 93. Altersjahr. PV St. Gallen.

Reber Hilda, Witwe des Werner, Interlaken; gestorben im 90. Altersjahr. PV Bern.

Reusser Hans, pensionierter Fahrdienstleiter, Biel; gestorben im 68. Altersjahr. PV Biel.

Schaffhauser Gertrud, Witwe des Rudolf, Meilen; gestorben im 92. Altersjahr. PV Zürich.

Scherrer Bertha, Erstfeld; gestorben im 95. Altersjahr. PV Uri.

Signer Alois, pensionierter Zugführer, Wil SG; gestorben im 88. Altersjahr. PV St. Gallen.

Stuppan Giovanna, Witwe des Domenig, Scuol; gestorben im 90. Altersjahr. VPT Rhätische Bahn.

Schabold Heinz, pensionierter Stellwerkbeamter, Thun; gestorben im 82. Altersjahr. PV Basel.

Wiesendanger Heidi, Witwe des Hermann, Zürich; gestorben im 94. Altersjahr. PV Zürich.

Wüthrich Fritz, pensionierter Lokomotivführer, Oberwil BL; gestorben im 82. Altersjahr. PV Basel.

Zimmerli Rosa, Witwe des Otto, Oftringen; gestorben im 92. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Sektionen

26. November ■ **LPV Luzern**
14.30 Uhr,
Luzern,
Rest. Weinhof
(Nähe Hofkirche
und KV)
Generalversammlung

28. November ■ **AS Ost**
18.30 Uhr,
Pfäffikon SZ,
Restaurant
Sternen
Herbstversammlung

29. November ■ **RPV Aargau**
18 Uhr,
Hunzenschwil,
Restaurant
Kastanienbaum
Herbstversammlung

29. November ■ **RPV Zürich**
16 Uhr,
Schlieren,
Restaurant
Salmen
Herbstversammlung

2. Dezember ■ **LPV Nordostschweiz**
16.30 Uhr,
Schaffhausen
(Wartehalle)
Wildessen

8. Dezember ■ **ZPV Basel**
10 bis 18 Uhr,
Basel, Personal-
räumlichkeiten
des ZP Basel
Voranzeige:
Weihnachtsapéro

12. Dezember ■ **ZPV Calanda**
17 Uhr,
Trimmis,
Schützenhaus
Adventshöck

Unser Gast ist LPV-Zentralpräsident Hans-Ruedi Schürch. Er referiert u. a. über den neuen GAV SBB und die Pensionierungsmodelle. Um 18 Uhr ist das Abendessen und anschliessend Kegeln angesagt. Zum gemütlichen zweiten Teil sind wie immer die Partner/innen eingeladen.

Informationen zu aktuellen Themen und zu den Tätigkeiten der AS-Branchen. Zudem Ehrung unserer SEV-Jubilar/innen. Anschliessend pflegen wir unser Netzwerk bei einem Nachtessen. Anmeldung sofort an ost@as-online.ch. Bei Verhinderung: dieselbe Veranstaltung findet auch am 21. November in Zürich statt.

Infos von der RPV-Präsidentenkonferenz sowie Aktuelles aus dem SEV. Nach der Versammlung wird ein Nachtessen serviert. Anmeldung an m_engetschwiler@bluewin.ch, 079 253 71 95. Die Traktandenliste wird in den Personalzimmern ausgehängt.

Mit der Bahn erreichbar ab Zürich HB mit der Linie 31 bis Haltestelle Schlieren Zentrum (3 Minuten) und S-Bahn Schlieren (5 Minuten). Referent ist RPV-Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger mit News zum GAV SEV und aus dem Sektionskasse. Anmeldung bis 23. November bei Kassier Daniel Purtschert, 079 331 43 11 oder bei den Platzvertretern vor Ort.

Wanderung zum Beringer Randen. Nachtessen ab 18 Uhr. Anmelde Listen liegen in den Depots auf. Pensionierte sind herzlich willkommen und melden sich an bei Jürg Meyer, 051 281 58 75.

Als Gast begrüssen wir SEV-Vizepräsident Manuel Avallone, der euch Auskunft zum neuen GAV geben kann und gerne eure Fragen beantwortet. Genauere Infos siehe Aushang im Depot Basel. Der Vorstand freut sich auf euren Besuch.

Eingeladen sind alle aktiven und pensionierten Mitglieder, sowie die SEV-Mitglieder der Rhätia Werte AG. Racletteessen und gemütliches Beisammensein in der Hütte im Trimmiser Wald. Unkostenbeitrag CHF 20 pro Person. Anmeldung bis 10. Dezember an Sabine Marugg, 079 604 73 71, tacksmurphyccm@bluewin.ch oder in der ausgehängten Liste im ZP-Zimmer Chur. Auch später Eintreffende sind herzlich willkommen!

28. November ■ **VPT Zug**
20 Uhr,
Menzingen,
Rest. Ochsen
Herbstversammlung

2. Dezember ■ **VPT BLS, Pensionierte BLS und Emmental**
14.15 Uhr
(ab 13.30 Uhr
Kalenderverkauf)
Spiez,
Gemeinde-
zentrum
Lötschberg
Ausserordentliche
Hauptversammlung
(1. gemeinsame
Weihnachtsversammlung)

4. Dezember ■ **VPT RBS**
19.30 Uhr, Worb,
Gasthof Löwen
Herbstversammlung

7. Dezember ■ **VPT Rhätische Bahn, Gruppen SBV, I-Ba, R-Visiteure**
14 bis 17 Uhr,
Bergün,
Restaurant
Weisses Kreuz
Gemeinsame Herbst-
versammlung

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Im Brennpunkt steht die Neuwahl des Vorstands der beiden auf 1. Januar 2015 fusionierten Gruppen. Referat von Grossrat Adrian Wüthrich zum Thema «Werkstattbericht aus dem Grossen Rat – Ausblick auf die neue Legislatur». Infos von SEV-Gewerkschaftssekretär Jérôme Hayoz zu Aktuellem aus dem SEV und von der PK Symova und von VPT-BLS-Präsident Balz Stöcklin von der Sektion. Der Kalender kostet 14 Franken, inklusive Unfallversicherung. Wer nicht an der Versammlung teilnimmt, bestellt den Kalender bei Kassier Roger Ritz, Oberlandstrasse 59, 3700 Spiez, 033 654 37 53, roger.ritz@hispeed.ch. Nach der Versammlung gibt's einen Apéro.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Neben den ordentlichen Traktanden stehen die FAV-Verhandlungen im Zentrum. Je nach Verlauf der (schwierigen) Verhandlungen wird SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger ebenfalls anwesend sein. Anmeldung direkt an die Gruppenobmänner oder einschreiben auf den ausgehängten Listen.

Pensionierte SBB

Im November ■ **PV Luzern**
www.sev-pv.ch/luzern
Nachbestellung des
SEV-Taschenkalenders 2015

Falls die Bestellung bisher nicht erfolgt ist, bitte 15 Franken überweisen mit dem zugestellten Einzahlungsschein. Wenn Einzahlungsschein verloren, gibt Kassier Eugen Bamert Auskunft: 041 280 24 84, kassier.sev-pv-lu@bluewin.ch.

1. Dezember ■ **PV Glarus-Rapperswil**
14.15 Uhr,
Rapperswil,
Evangelisches
Kirchenzentrum
www.sev-pv.ch/gl-rw
Jahresschlussfeier

Wir treffen uns bei Kaffee und Kuchen und geniessen ein Konzert der Lokofoniker aus St. Gallen. Bereits heute ein Dankeschön für die mitgebrachten Gebäcke.

1. Dezember ■ **PV Winterthur-Schaffhausen**
14.15 Uhr (Türöffnung: 13.45 Uhr),
Oberwinterthur,
Hotel Römertor
Adventsfeier

Zur besinnlichen Feier begrüssen wir Zentralpräsident Ricardo Loretan, die Gemeindeleiterin von Effretikon Monika Schmid, den PV-Chor und die «Alte Garde».

2. Dezember ■ **Pensioniertes Zug-personal Basel**
Basel,
Restaurant
Bundesbahn
Stammtisch

Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.

3. Dezember ■ **PV Bern**
14 Uhr,
Düdingen,
Hotel Bahnhof
www.sev-pv.ch/bern
Weihnachtsfeier

Zum letzten Mal treffen wir uns zur Weihnachtsfeier in Düdingen. Mit einem Tannenbaum, einer berndeutschen Geschichte von Hedi Gugger, dem Männerchor, einem Bläserquartett und mit einem offerierten Zvieri möchten wir die Feier würdig gestalten. Wir hoffen, dass viele Sektionsmitglieder mit ihren Begleiter/innen teilnehmen. Bern ab 13.15 Uhr; Düdingen ab 16.47 oder 17.17 Uhr.

3. Dezember ■ **PV Thurgau**
14.15 Uhr,
Egnach,
Restaurant
Sternen
Adventsfeier

Pfarrerin Meret Engel begleitet durch den Nachmittag. Musikalische Unterhaltung durch das Panflötenquartett Romanshorn. Am Schluss wird ein Imbiss offeriert. Anmeldung mit weissem Talon an Präsident Albert Mazenauer, Weitenzelgstrasse 23, 8590 Romanshorn.

Sektionen VPT

20. November ■ **VPT TPF régionale**
20 Uhr, Tafers,
Restaurant
Maggenberg
Herbstversammlung

26. November ■ **VPT MOB**
19.45 Uhr,
Château d'Oex,
Buffet de la Gare
Herbstversammlung

27. November ■ **VPT Südostbahn**
Neu: 18.40 Uhr,
Wattwil,
Restaurant
Thurpark
www.sevsob.ch
Herbstversammlung

28. November ■ **VPT BLT**
20 Uhr, Ettingen,
Rest. Rebstock
Hock

Alle aktiven Kolleginnen und Kollegen sowie die Pensionierten sind eingeladen. Nach der Versammlung wird ein Essen serviert.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Die Traktanden werden in den Personalräumen ausgehängt. Wir freuen uns auf viele interessierte Kolleginnen und Kollegen.

Alle aktiven und pensionierten Mitglieder sind herzlich eingeladen. Die Traktandenliste wird zu gegebener Zeit in den Personalräumen ausgehängt, auf der Website aufgeschaltet sowie den uns bekannten E-Mail-Adressen gemailt.

Ungezwungenes Beisammensein für Gedankenaustausch unter Arbeitskolleginnen und -kollegen.

- 3. Dezember** ■ **PV Zürich**
10 Uhr,
Zürich,
Restaurant
St. Gallerhof
Stammtisch
Wir treffen uns immer am ersten Mittwoch im Monat im Restaurant St. Gallerhof, Konradstrasse 2 (Tramhaltestelle Sihlquai).
- 4. Dezember** ■ **Pensioniertes Rangierpersonal Basel**
ab 14 Uhr,
Basel,
Rest. Bundesbahn
Hock
Wir treffen uns jeden ersten Donnerstag im Monat. Die Kollegen von anderen Abteilungen sind herzlich willkommen.
- 4. Dezember** ■ **Pensioniertes Zugpersonal Olten**
14 Uhr, Olten,
Rest. Bahnhof
(Gleis 13)
Stammtisch
Gemütliches Beisammensein. Auch Kollegen von auswärtigen Depots sind herzlich willkommen.
- 4. Dezember** ■ **PV Biel**
14 Uhr,
Biel,
Restaurant
Romand
(Bus bis
Zentralplatz)
www.sev-pv.ch/biel-bienne
Chlouserfeier
Wir laden zum gemütlichen Zusammensein ein. Nach den Ehrungen der Mitglieder mit 40, 50, 60, 70 und 80 Jahren Zugehörigkeit zum SEV wird Pfarrer Eric Geiser, Seelsorger im SZB Biel, auf die kommende Advents- und Weihnachtszeit einstimmen. Anschliessend wird ein warmer Zvieri-Teller durch die Sektion offeriert; die Getränke sind durch die Teilnehmenden zu bezahlen. Der Anlass wird von Liedern des Männerchors der pensionierten Eisenbahner umrahmt.
- 4. Dezember** ■ **PV Jura**
11.45 Uhr,
Bassecour, Café du Jura
(5 Minuten vom Bahnhof)
Nikolausfeier
Mittagessen offeriert aus der Sektionskasse (die Getränke sind selber zu bezahlen). Unterhaltung durch den PV-Chor und den «cor des alpes» mit Trompetenmusik. Auch das Lotto findet statt (Lottopreise sind sehr willkommen). Merci an alle, die Gützi oder einen Cake bringen. Anmeldung bis 29. November an Präsident Pierre Ackermann, 032 422 48 35, pack@bluewin.ch.
- 9. Dezember** ■ **PV Aargau**
14.15 Uhr,
Windisch,
reformiertes-Kirchgemeindehaus
Adventsfeier
Begrüssung durch Sektionspräsident Ueli Röttenmund, Konzert des Schülerchors des Dorfschulhauses Windisch. Danach besinnliche Worte mit Pfarrer Thomas Jenelten und PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan. Imbiss mit Kaffee und Gebäck offeriert von der Sektion. Getränke auf eigene Kosten. Anmeldung mit gelber Karte oder mailen an hallo.aarau@sunrise.ch.
- 9. Dezember** ■ **PV Luzern**
14 Uhr,
Luzern, Allmend,
Armee-Ausbildungszentrum
www.sev-pv.ch/luzern
Adventsfeier
Mit zarten Tönen stimmen uns Jugendliche der Violschule Suzuki auf die Festtage ein. Die «Ziach & Zupf Musig» bringt mit einem steirischen Weihnachtsprogramm etwas Licht in die dunkle Jahreszeit. Wir freuen uns auf einen fröhlichen und besinnlichen Nachmittag mit vielen Mitgliedern samt Partner/in. Dazu benötigen wir eure Anmeldung bis am 4. Dezember an ein Vorstandsmitglied. Ab Bahnhof Luzern Bus Nr. 1 bis Eichhof (Abfahrt alle 7 bzw. 8 Minuten), Bus Nr. 20 bis Allmend (Messe Luzern), Abfahrt XX.00, XX.15, XX.30, XX.45 Uhr; S4 bzw. S5 bis Luzern Allmend/Messe, Abfahrt XX.12, XX.27, XX.42, XX.57 Uhr. Ab allen Haltestellen 8 bis 10 Minuten zu Fuss zum Versammlungslokal.
- 9. Dezember** ■ **PV Olten und Umgebung**
13.45 Uhr,
Olten,
Stadttheater
Weihnachtsfeier
Die Weihnachtsfeier wird umrahmt vom PV-Männerchor, von Stadtpfarrer Hanspeter Betschart und der Gruppe Accelerando der Musikschule Olten. Eine Anmeldung ist nicht nötig.
- 10. Dezember** ■ **PV Basel**
14 Uhr,
Basel,
Volkshaus,
Grosser Saal
Weihnachtsfeier
Alle Mitglieder mit Partner/in sind zu diesem besinnlichen und gemütlichen Nachmittag eingeladen. Musik mit zarten Tönen und Gesang bereichern das Programm. Dazwischen gibt es eine Pause zur Einnahme der traditionellen «Grätimannen» und Kaffee. Wir freuen uns auf Euch.
- 10. Dezember** ■ **PV Ticino**
11 Uhr,
Mendrisio,
Centro
Manifestazioni,
Mercato Coperto
www.sev-pv.ch/ticino
Weihnachtsstreffen
Beginn mit Apéro, dann Begrüssung durch den Sektionspräsidenten. Anschliessend gemeinsames Mittagessen (40 Franken, inklusive Getränke). Weitere Auskünfte siehe Website. Anmeldungen bis 1. Dezember an Renato Bomio, renatobomio@bluewin.ch, 091 743 80 66.

- 11. Dezember** ■ **PV St. Gallen**
14.15 Uhr,
St. Gallen–
St. Georgen,
Restaurant Adler
Adventsfeier

- 11. Dezember** ■ **PV Uri**
14 Uhr (13.20 Uhr
Türöffnung),
Erstfeld,
Pfarrzentrum
St. Josef
Adventsfeier

- 16. Dezember** ■ **PV Wallis**
11.30 Uhr,
Brig-Glis,
Restaurant
River-Side
www.sev-pv.ch/
wallis-valais
Weihnachtsfeier

Bus 2 oder 8 ab Bahnhofplatz St. Gallen bis Haltestelle «Kirche St. Georgen». Nebst den üblichen Mitteilungen bringt uns Pfarrer Markus Unholz von St. Georgen in Adventsstimmung. Nach einer Darbietung einer Panflötengruppe beenden wir die Feier mit einem Nachtessen.

Zum besinnlichen Nachmittag bei weihnächtlicher Stimmung sind alle Verbandsmitglieder mit Partner/in herzlich eingeladen. Der Vorstand freut sich auf zahlreiches Erscheinen.

Beginn mit Mittagessen. Beim Kaffee Abgabe der silbrigen und goldigen SEV-Abzeichen für 25 und 40 Jahre SEV-Mitgliedschaft sowie der Ehrenurkunden für 40, 50 und 70 Jahre Treue zum SEV. Die Jubilar/innen wurden persönlich eingeladen. Eine grosse Tombola wartet auf Gewinner/innen. Traditioneller Glühwein zum Ausklang der Feier. Der Vorstand freut sich, mit allen Mitgliedern gemütliche Stunden zu verbringen. Partner/innen sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag: CHF 30 pro Person, die Mehrkosten werden aus der Sektionskasse bezahlt. Anmeldung bis 14. Dezember bei Walter Schmid mit dem zugestellten Anmeldeformular, mailen an wa.schmid@bluewin.ch oder 027 923 54 31, 079 872 38 37. Die Weihnachtsfeier fürs Unterwallis findet am 11. Dezember um 11.30 Uhr im gleichen Rahmen in Martigny statt.

Sport und Kultur

- 25. November** ■ **Eisenbahner Philatelisten Zürich**
18.10 Uhr,
Zürich, Hauptbahnhof, Sitzungszimmer 2408
Nächstes Sammlertreffen

Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

- 1. Dezember** ■ **Eisenbahner Philatelisten Bern**
18 Uhr, Bern,
Bollwerk, Instruktionzimmer P 245
Nächstes Sammlertreffen

Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

- 13. Dezember** ■ **ESC Basel, Ski und Bergsport Krokus**
Erbsensuppe-Essen
beim SC Grafenried

Basel SBB ab 8.04 Uhr, Olten ab 8.36 Uhr, Herzogenbuchsee ab 8.58 Uhr (Bus), Grasswil Oberdorf an 9.11 Uhr. Leichte Wanderung von Grasswil nach Alchenstorf, zirka 1¼ Stunden. Alchenstorf ab 11.17 Uhr (Bus); Bern ab 12.05 Uhr, Grafenried an 12.22 Uhr. Mittagessen. Am Nachmittag leichte Wanderung möglich. Anmeldung bis 9. Dezember an Edi Gerber, Eichmatt 7, 3308 Grafenried, 031 767 76 33.

- 16. Dezember** ■ **EWf Herisau**
9.30 Uhr,
Bern, HB Westseite (Welle),
Aufgang Gleis 5
www.ewf-herisau.ch
Wanderung in der
Umgebung der Stadt Bern

St. Gallen ab 7.11 Uhr, Bern an 9.28 Uhr (Fahrplanänderungen vorbehalten). Wanderroute: Bahnhof, Schanze, Marzili, Efenau, Paul-Klee-Zentrum, Bärenpark, Bahnhof; 3¼ Stunden, +/-250m. Mittagessen im Restaurant Burgernziel. Rückfahrt ab Bern 17.32 Uhr. Anmeldung bis 13. Dezember an Rolf Vogt, 027 346 11 94.

Diverse

- 29. November** ■ **Denknetz**
16 bis 24 Uhr,
Zürich,
Volkshaus,
Theatersaal
www.denknetz.ch
Jubiläumsfest
«10 Jahre Denknetz»

Vortrag und Diskussion: Colin Crouch; Spoken-Word-Formation: Bern ist überall; Konzert: Les Reines Prochaines u. a. Weitere Informationen siehe Website. Eintritt CHF 25; Tickets bestellen bis 25. November unter festen@denknetz.ch (Postadresse und Anzahl Tickets angeben).

Top-Qualität zahlt sich aus...

wir wachsen weiter und suchen daher in der Region Basel ab sofort oder nach Vereinbarung

Ausbildner/in (Teilzeit oder 100%)

Tätigkeit:

- Teilfahrtrainings-Training
- VTE 10 Ausbildungen
- Neuausbildungen von Kat. A40/i bis B
- Instruktionstage
- Fahrzeug-Instruktionen und -Einschulungen auf der Strecke
- Bei Eignung, Erstellen von Schulungsunterlagen

Anforderung:

- Lokführer/in mind. Kat. B100
- SVEB 1 oder gleichwertige Ausbildung oder Bereitschaft, diese zu erwerben
- Gute Kenntnisse in MS-Office (Schwerpunkt PowerPoint und Word) G-Modul von Vorteil
- Loyal, flexibel und motiviert
- Zuverlässig und gewissenhaft
- Gepflegter Umgang

Entwickler/in Kurs- und Schulungsunterlagen (Teilzeit oder 100%)

Tätigkeit:

- Erstellen von Kurs- und Schulungsunterlagen
- Erstellen von Simulatorenübungen
- Bereitschaft, als Ausbilder tätig zu sein

Anforderung:

- Lokführer/in
- Berufserfahrung als Entwickler von Vorteil
- Selbstständiges Arbeiten
- Loyal, flexibel und motiviert
- Zuverlässig und gewissenhaft
- Gepflegte Umgangsformen

Wir bieten:

- Interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit
- Zeitgemässe und zukunftsgesicherte Anstellungsbedingungen
- Attraktive Sozialleistungen

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne Herr P. Gerhard (061 201 35 51), Ausbildungsverantwortlicher, zur Verfügung.

Fühlen Sie sich von der Aufgabe angesprochen? Ist Ihr Interesse geweckt? So senden Sie bitte Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen (mit Foto) bevorzugt elektronisch in einem PDF-Dokument an sekretariat@m-e-v.ch oder per Post an nachfolgende Adresse:

MEV Schweiz AG
Adriana Manzari
Steinengraben 42
4051 Basel



Bahnunternehmen betreiben wir zwei eigene S-Bahnlinien im Vororts- und Regionalverkehr von Zürich. Mit über 13 Mio. Fahrgästen pro Jahr und 300 Zügen pro Tag gehört die SZU zu den bestgenutzten Privatbahnen der Schweiz.

Unsere modern ausgerüstete Leitstelle ist Drehscheibe für das ganze Streckennetz der SZU. Dort wird der reibungslose und pünktliche Bahnbetrieb sowie die Einsatzplanung des Lokpersonals und der Fahrzeuge sichergestellt. Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir eine/n

Fahrdienstleiter/in

Für diese anspruchsvolle, abwechslungsreiche Tätigkeit bringen Sie fundierte Kenntnisse und einige Jahre Erfahrung als Fahrdienstleiter/in mit. Kundenorientiertes Denken und Handeln sind für Sie selbstverständlich, und Sie arbeiten gerne im Team. Besitzen Sie ausserdem starke Nerven und bewahren auch in schwierigen Situationen den Überblick und die nötige Ruhe?

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung. Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Markus Kern, Abteilungsleiter Betrieb Bahn (044 206 45 26*, markus.kern@szu.ch) oder Therese Würth, Abteilungsleiterin Personal (044 206 45 04*, therese.wuerth@szu.ch) gerne zur Verfügung.

Sihltal Zürich Uetliberg Bahn SZU AG
Wolframplatz
8045 Zürich
www.szu.ch

Die Thurbo AG ist die innovative, kunden- und marktorientierte Regionalbahn in der Ostschweiz und Arbeitgeberin von 450 Mitarbeitenden. Schlanke Strukturen und kurze Entscheidungswege gehören zu unseren Stärken. 330 Lokführende bringen unsere Kunden sicher und komfortabel ans Ziel.

Für unseren Hauptsitz in Kreuzlingen suchen wir baldmöglichst eine(n)

Sachbearbeiter(in) Disposition

Ihre Aufgaben

Ihr Aufgabengebiet umfasst die Disposition der Lokführer(innen) und der Fahrzeuge im Mittel- und Kurzfristbereich der Thurbo, das Störungsmanagement sowie Spezialaufgaben im Auftrag des Bereichsleiters. Ferner sind Sie verantwortlich für die kurzfristige Planung der BOS und der SBB GmbH.

Ihr Profil

Sie verfügen über eine abgeschlossene Berufslehre. Mehrjährige Erfahrung in der Disposition, vorzugsweise im Eisenbahn- oder Transportwesen, setzen wir voraus. Sie haben Freude am Umgang mit Menschen. Dank Ihrer Gelassenheit gelingt es Ihnen, auch in hektischen Situationen die Übersicht zu behalten. Eine hohe Leistungsbereitschaft und Lösungsorientierung sowie die Bereitschaft, im Schichtdienst zu arbeiten, runden Ihr Profil ab.

Unser Angebot

Wir bieten Ihnen fortschrittliche Anstellungsbedingungen, einen modernen Arbeitsplatz und eine spannende Tätigkeit in einem jungen, motivierten Team.

Unser Kontakt

Rudolf Sammer, Leiter Disposition, Tel. 051 223 49 62

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen.
(inkl. Motivationsschreiben, Lebenslauf, Zeugniskopien)

Thurbo AG, Personalabteilung
Bahnhofstrasse 31, Postfach, CH-8280 Kreuzlingen 1
oder per eMail an nicola.natterer@thurbo.ch

www.thurbo.ch
www.facebook.com/thurbo.ch

Link zum Recht

Sie sind eine besondere Kategorie

Wie überall gilt der Grundsatz der Gleichbehandlung auch in der Arbeitswelt. Wie überall stimmt das natürlich nicht ganz, so auch in der Arbeitswelt.

So haben wir auch hier eine Kategorie Arbeitnehmender, die besonders zu behandeln sind. Die Lernenden.

Art. 344 Obligationenrecht besagt, dass sich der Arbeitgeber durch einen Lehrvertrag verpflichtet, die lernende Person für eine bestimmte Berufstätigkeit fachgemäss zu bilden und die lernende Person, zu diesem Zweck Arbeiten im Dienst des Arbeitgebers zu leisten.

Arbeiten zum Zweck der Ausbildung

Somit ist die gesamte Lehrzeit darauf ausgerichtet, den angestrebten Beruf zu erlernen. Natürlich müssen die Lernenden auch arbeiten. Diese Arbeitsleistung dient aber nicht der Errei-

chung der Unternehmensziele, sondern einzig und alleine der Ausbildung. Was heisst das nun konkret?

Rücksicht auf

Ausbildungsstand nehmen

Die Lernenden haben den Anweisungen und den Regeln des Arbeitgebers zu folgen, solange dies der Ausbildung dient. Selbstverständlich haben sie auch zu arbeiten und dies auch in guter Qualität. Die Qualität der Arbeitsleistung ist hier aber auf den Stand der Ausbildung auszurichten. So kann von einem Drittlehrjahr-Lernenden durchaus mehr erwartet werden als von einem Lernenden im ersten Lehrjahr.

Der Arbeitgeber darf seine Lernenden aber nicht einfach als billige Arbeitskräfte einsetzen. Er hat sie

nach allen Regeln der Kunst auszubilden. Die Arbeiten werden also nicht nur zugeteilt. Vielmehr sind diese zu erklären, die Ausführung in Bezug auf die Lerninhalte zu überwachen, und die Auszubildenden sind in den Arbeitsschritten zu begleiten. Es muss die Zeit für die Berufsschule und die für die Ausbildung notwendigen Kurse zur Verfügung gestellt werden.

Fehler und Schäden, die ein Lernender verursacht, dürfen nicht einfach diesem zugerechnet werden. Hier muss abgeklärt werden, ob der Lernende sie beim aktuellen Stand seiner Ausbildung überhaupt hätte vermeiden können bzw. ob er die entsprechenden Instruktionen erhalten hat. Hier ist der Auszubildende in die Pflicht zu nehmen.

Schutz der Persönlichkeit

Da es sich bei den Lernenden meist um junge Menschen handelt, sind diese in ihrer Persönlichkeit noch stärker zu schützen als die anderen Mitarbeitenden. Das Abhängigkeitsverhältnis zum Lehrbetrieb ist ungleich grösser als bei einem normalen Arbeitsvertrag. Doch nicht nur junge Erwachsene unterstehen den Regeln des Lehrvertrages, das oben Gesagte gilt auch für Leute in Zweitausbildung im etwas vorge-rückteren Alter.

Keine Billig-Arbeitskräfte

Lehrverhältnisse sind also keine Billigarbeitsverträge, sondern Verträge, die man zum Zweck der Ausbildung eingeht. Diese sind auf die Ausbildungszeit befristet und somit im Grunde nicht kündbar. Wenn es sich aber

herausstellt, dass die Ausbildung in dieser Form oder an diesem Ort nicht möglich ist, kann aus wichtigen Gründen gekündigt werden.

Am Ende der Ausbildung hat der erfolgreiche Berufseinsteiger Anspruch auf ein Arbeits- bzw. Ausbildungszeugnis. Dieses muss Auskunft geben über die gesamte Zeit der Ausbildung und muss auch die Arbeitsleistung qualifizieren. Dabei ist aber wirklich darauf zu achten, dass die Leistung im Rahmen einer Ausbildung und nicht einer ordentlichen Anstellung erfolgt.

Der SEV ist für euch da!

Für Fragen zu Lehrverträgen stehen der SEV, die Berufsschule oder der Ausbildungsbetrieb zur Verfügung.

Rechtsschutzteam SEV

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454

Auflage: 30088 Ex. (Gesamtauflage 44656 Ex.), WEMF-beglaubigt 31.10.2013

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Vivian Bologna, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Jörg Matter, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen:

SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58. Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Subingen; www.solprint.ch. Ein Unternehmen der AZ Medien AG.

Die nächste Ausgabe von kontakt.sev erscheint am 4. Dezember 2014.

Redaktionsschluss Sektionsteil: 27. November 2014, 8 Uhr.

Inserateschluss: 24. November 2014, 10 Uhr.

Leserbrief

Unterschätzte Risiken und Frust

Bei der SBB wird Sicherheit am Arbeitsplatz («Stop Risk») zu Recht grossgeschrieben. Jedoch reitet man auf gewissen Risiken unverhältnismässig herum und schenkt anderen zu wenig Beachtung. Wenn jemand mal keinen Helm oder keine Sicherheitschuhe trägt, wird er/sie zu einer Zielvereinbarung verknurrt. Im Gegensatz dazu ist mir der Fall eines langjährigen Alkoholikers bekannt, der seine sicherheitsrelevante Funktion mehr oder weniger ausübte – und es passierte rein gar nichts, auch nicht nach einer Meldung an die Vorgesetzten.

Ein anderer blinder Fleck wurde mir durch folgendes Erlebnis bewusst: Im Sommer 2013 meldete ich meinem Teamleiter, dass ich mich wegen kurzen Schwindelanfällen

in unregelmässigen Abständen in ärztlicher Behandlung befinde. Der Teamleiter nahm meine Meldung zur Kenntnis, reagierte aber nicht darauf. Auch der Arzt vom Medical Service SBB ignorierte meine Beschwerden. An Neujahr 2014 erlitt ich dann einen schweren epileptischen Anfall. Was wäre wohl passiert, wenn ich diesen Anfall während meines Dienstes, z.B. während einer Rangierfahrt im Pikettdienst oder einer Dienstfahrt mit dem Auto erlitten hätte? Stop Risk!

Ich liess mich dann Ende Februar 2014 nach 37 Dienstjahren als Visiteur (neu Technischer Kontrolleur Cargo TKC) knapp 3 Jahre vorzeitig pensionieren – im Frust. Denn seit der Umwandlung der SBB in eine SBB AG geht es nur noch talwärts mit Cargo. Vor der AG

hatten wir Vorgesetzte bis in die Teppichetagen hinauf, die etwas von ihrem und unserem Job verstanden. Man konnte bei ihnen jederzeit Hilfe beanspruchen und sie gaben kompetent Auskunft. Heute sitzen in den Teppichetagen viele Leute (vor allem ehemalige HSG-Studenten), die nichts von ihrem Job verstehen und diesen nur dank guter Beziehungen erhalten haben. Dafür werden externe Berater für viel Geld beigezogen. Diese Kaderleute haben vor allem eines im Sinn: möglichst schnell möglichst viel abkassieren, Mitarbeiter in Überkleidern abbauen und wieder verreisen.

Ich wünsche all meinen ehemaligen echten Arbeitskollegen und -kollegen alles Gute und mehr Zivilcourage!

Beat Hächler, frühpens. TKC Aarau

SEV erreicht in den Verhandlungen mit Securitrans einen grossen Erfolg

Mehr Ferien bei Securitrans

Der jahrelange Einsatz des SEV und seiner Mitglieder hat sich gelohnt. In den Verhandlungen mit Securitrans über die Ferienregelung konnten substantielle Verbesserungen erzielt werden.

SEV-Gewerkschaftssekretär Urs Huber, AS-Präsident Peter Käppler und der Vorstand um Präsident Ahmet Kastrati sind zufrieden: Das Resultat der Verhandlungen mit der Securitrans AG kann sich sehen lassen:

- Ab 2015 gilt eine massiv verbesserte Ferienregelung: **6 Wochen** bis und mit dem 20. Altersjahr.
- 5 Wochen** ab Beginn des 21. Altersjahres (Kalenderjahr).
- 6 Wochen** ab Beginn des 50. Altersjahres (Kalenderjahr).
- Für individuelle Lohnhöhungen im Rahmen des Lohnsystems werden 0,5% der Lohnsumme bereitgestellt.
- Für Leistungsboni stehen 1 488 000 Franken zur Verfügung. Dies erlaubt die Fortführung der Leistungsboni auf dem Niveau des Jahres 2014.



Eine faire Entschädigung für harte und verantwortungsvolle Arbeit. Das fordert der SEV auch für die Angestellten der Securitrans.

- Für neue Mitarbeitende gilt eine verbesserte Lohnsituation.

Was lange währt ...

Der SEV hat seit Jahren für eine stark verbesserte Ferienregelung gekämpft. Nach den letztjährigen Lohnverhandlungen konnte von der Securitrans eine feste Zusicherung für eine bessere Ferienregelung erreicht werden. Im Rahmen der Lohnverhandlungen 2014 sicherte Securitrans schriftlich die «Umsetzung einer Ferienregelung gemäss Personalbegehren 2014 des SEV» zu, wenn gewisse Rahmenbedingungen (Ausschreibungen, Gleisbauvertrag) geregelt wären.

Versprechen eingehalten

Der SEV stellt fest, dass die Leitung Securitrans dieses Versprechen eingehalten hat. Obwohl die Forderungen nicht ganz vollständig übernommen wurden, haben z. B. **über 700 Mitarbeitende neu 5 Wochen** statt nur 4 Wochen Ferien. Der jahrelange Einsatz des SEV und seiner Securitrans-Mitglieder hat sich gelohnt. Denn nicht vergessen: Ferienansprü-

che geniessen einen sehr hohen Schutz und können vom Arbeitgeber nicht einfach beliebig verschoben, gestrichen oder verordnet werden. Die Politik des SEV, Schritt für Schritt in Verhandlungen die Arbeitsbedingungen zu verbessern, hat sich einmal mehr bewährt.

Sozialpartnerschaft verletzt

Noch bleibt aber einiges zu tun. So hat Securitrans im Tessin neun Mitarbeitenden gekündigt, ohne die Gewerkschaften auch nur darüber zu informieren; korrekt wäre gewesen, sie einzubeziehen und gemeinsam Lösungen zu suchen. Dahinter steht ein weitgehender Auftragsstopp der SBB im Frühling 2014. Der SEV hat durch eine direkte Intervention bei der SBB immerhin erreicht, dass Securitrans erneut Aufträge erhielt. Zudem ist die Einhaltung des GAV betreffend frühzeitiger respektive rechtzeitiger Avisierung der Einsätze ein viel diskutiertes Thema. Dabei gilt auch hier: Je mehr Mitarbeitende organisiert sind, desto mehr Kraft und bessere Kenntnisse von Problemen hat die Gewerkschaft. **pan.**

Photomystère: «Wo ist das?»



Das Bild in der letzten Ausgabe zeigte das «Dépôt de la Jonction» der TPG an der gleichnamigen Strasse in Genf. Ein erklärendes Bild finden Sie unter www.sev-online.ch.

Der Preis, 40 Franken in Reka-Checks, geht an

Erwin Suter aus Suhr, Mitglied des PV Aargau.

Wiederum lautet unsere Frage: «Wo ist das?»

Der Preis wird unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlost. Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners und die Lösung erscheint in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte: Schreiben Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken Sie sie bis **Mittwoch, 26. November, an:**

SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6

Per E-Mail: Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen danach alle Felder aus.